Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

Erscheint täglich.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis
2 ℳ 25 ₰.

Insertions-Gebühren
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
20 ₰

Anzeigen-Annahme:
Rudolf Mosse: Köln, Berlin, Breslau, Chemnitz, Hamburg, Magdeburg, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Zürich 2c. Haasenstein & Vogler: Köln, Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Erfurt, Genf, Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien 2c. G. L. Daube & Co.: Frankfurt am Main, Berlin, Amsterdam, Paris 2c. Invalidendank: Berlin, Dresden, Leipzig. Th. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfurt a. M.

Anzeigen-Annahme:
Adolf Steiner: Hamburg. A. Rolef: Münster. C. Marowsky: Minden. Carl Schüssler: Hannover. E. Schlotte: Bremen. W. Thienes: Elberfeld. C. Thisson: Barmen. Bernh. Arndt: Berlin. Julius Barck & Co.: Halle a. Saale. D. Frenz: Mainz. Leo Frank: Köln. Joh. Koothaar: Hamburg. Rotter & Co.: Wien. C. D. Baedecker: Essen. G. Butz: Hagen. R. Wichelhosen: Iserlohn. Witten: C. L. Krüger.

№ 48. Freitag, den 18. Februar 1881. 54. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 17. Febr.

Vizepräsident Frhr. v. Franckenstein eröffnet die Sitzung gegen 1¼ Uhr.

Am Bundesratstische: Staatssekretär Bötticher und einige Kommissare.

Vizepräsident zu Franckenstein: M. H., an den vom Hause gewählten Präsidenten Herrn Grafen von Arnim-Boitzenburg habe ich gestern abend nach der Wahl das amtliche Ersuchen gerichtet, sich über die Annahme der Wahl zu erklären. Ich habe noch im Laufe des gestrigen Tages die Antwort erhalten, die ich mir erlaube, Ihnen vorzulesen. Dieselbe lautet: „Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich auf die gefällige Benachrichtigung vom heutigen Tage ergebenst zu erwidern, daß ich zu meinem Bedauern außer stande bin, das mir von der Mehrheit des Reichstages angebotene Amt des ersten Präsidenten zu übernehmen. (gez.) Graf von Arnim-Boitzenburg.“ (Beifall bei den Nationalliberalen. Gelächter im Zentrum.)

Diese Antwort hat mich veranlaßt, so fährt der Vizepräsident fort, als Nachtrag auf die heutige Tagesordnung die Wahl des ersten Präsidenten zu setzen.

Der Staatsanwalt zu Leipzig zeigt in einem an den Reichstag gerichteten Schreiben an, daß der Abg. Liebknecht eine gegen ihn wegen Amtsehrenbeleidigung erkannte sechsmonatliche Gefängnisstrafe verbüßte und deshalb an den Sitzungen des Reichstages nicht teilnehmen könne.

Abg Rickert beantragt, mit Rücksicht auf diejenigen Mitglieder, welchem preußischen Landtage angehören, die Präsidentenwahl zuerst vorzunehmen. Das Haus stimmt diesem Antrage zu und schreitet sofort zur Wahl des ersten Präsidenten.

Bei derselben werden 243 Stimmzettel abgegeben, 89 davon sind unbeschrieben, es bleiben somit 153 gültige Stimmen. Stimmen erhalten: Abg. v. Goßler (Unterstaatssekretär im Kultusministerium) 150, Abg. Richter 1, v. Ludwig 1, Hänel 1 Abg. v. Goßler ist somit zum ersten Präsidenten des Reichstages gewählt und nimmt die Wahl mit folgenden Worten an: M. H., Niemand in diesem Hause kann lebhafter, wie ich von dem Bewußtsein durchdrungen sein, daß die eben vollzogene Wahl das Resultat ganz außerordentlicher Umstände und mit Schwierigkeiten verbunden ist, welche nicht allein in der Sache liegen. Wie die Verhältnisse aber liegen, beuge ich mich der vollzogenen Thatsache und halte mich für verpflichtet, die auf mich gefallene Wahl anzunehmen. M. H., Sie wissen, daß ich noch nicht die Ehre gehabt habe, einer so großen und bedeutenden Versammlung, wie die hiesige vorzusitzen, und wenn ich Sie darum bitte, mir Ihre Nachsicht und Ihr Wohlwollen zu schenken, so geschieht dies in erster Linie im Interesse der Sache, die uns allen gemeinsam ist. Im Uebrigen habe ich den Willen, ein treuer Hüter der Würde des Hauses zu sein, nach Kräften die Geschäfte des Reichstages zu fördern und Gerechtigkeit nach allen Seiten zu üben. Mit diesem Gelöbnis trete ich die Geschäfte des Präsidenten des Reichstages an. (Beifall rechts.)

(Oberverwaltungsgerichtsrat von Goßler, geb. 1838, ist seit 1877 Mitglied des Reichstags als Vertreter des Wahlkreises Stallupönen)

Als Schriftführer wählt das Haus hierauf auf Antrag des Abg. Dr. Windthorst per Akklamation die Abg. Bernards, Dr. Buhl, Eysoldt, Graf Kleist, Möhring, Richter (Meißen), v. Soden und Wichmann.

Zu Quästoren des Hauses ernennt der Präsident die Abg. Kochhann und Dr. Weber, womit der Reichstag konstituirt ist.

Es folgt die erste Beratung der allgemeinen Rechnung über den Haushalt des deutschen Reiches für das Jahr 1875.

Auf Antrag des Abg. v. Minnigerode wird diese Vorlage an die Rechnungskommission gewiesen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft

Die nächste Sitzung beraumt der Präsident auf Donnerstag, den 24. Februar, vormittags 11 Uhr, an und setzt auf die Tagesordnung die erste Beratung des Etats pro 1881/82 und der Anleihe für Zwecke der Post, Telegraphie 2c.

Schluß gegen 2¾ Uhr.

Landtags-Verhandlungen.

Herrenhaus.

* Berlin, 17. Febr.

Der Präsident Herzog v. Ratibor eröffnet die Sitzung.

Am Regierungstische: Maybach, Lucius, Bitter, Friedberg, v. Puttkamer, v. Kameke, später Fürst Bismarck.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend die Herstellung mehrerer Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung.

Der Referent der Eisenbahnkommission, Fürst Hatzfeld-Trachenberg, beantragte, die Vorlage unverändert in der Fassung des Abgeordnetenhauses anzunehmen.

Minister Maybach gab einen Rückblick über die bisherigen Sekundärbahnbauten. Die Vorlage sei als eine Abschlagszahlung zu betrachten, denn die Regierung denke den Ausbau des Sekundärbahnnetzes weiter fortzusetzen. Wenn sie keinen umfangreichen Plan vorlege, so geschehe das, um nicht vorzeitig in einzelnen Landesteilen weitgehende Hoffnungen zu erwecken; planlos verfahre die Regierung trotzdem nicht.

Fürst Putbus begrüßte das Projekt einer Eisenbahn von Stralsund nach Bergen mit Trajektverbindung vom Stralsunder Hafen nach der Insel Rügen mit Freuden und dankte für die Bewilligung der Mittel, da der Kreis Rügen sehr arm und mit Schulden überlastet sei. Die Bahn werde aber bald bis nach Stargard und Saßnitz fortgesetzt werden. Er freue sich über das Zustandekommen des Projekts umsomehr, als damit ein Plan zur Ausführung komme, wegen dessen er bekanntermaßen von einem Mitgliede des andern Hauses im Jahre 1873 als Gründer hingestellt worden sei. Sein damaliger energischer Protest sei bekannt. Nun habe es am 22. November v. J. bei der Judendebatte der Abg. Richter im Abgeordnetenhause für nötig gehalten, seinen Namen unter anderen als Illustration des Gründer- und Schwindelwesens anzuführen. Er habe versucht, von Herrn Richter für diese persönliche Beleidigung die in der ganzen gebildeten Welt übliche Genugthuung zu erlangen. Herr Richter habe sich aber auf seine Unverantwortlichkeit als Abgeordneter berufen und die geforderte Genugthuung abgelehnt. Damit sei die Angelegenheit erledigt; die zwischen ihm und Herrn Richter geführte Korrespondenz stehe den Herren zur Einsicht zur Verfügung.

Nach unerheblicher Diskussion wurde hierauf die gesamte Vorlage in der unveränderten Fassung des Abgeordnetenhauses genehmigt.

Es folgte die Fortsetzung der Beratung des Gesetzes über den dauernden Steuererlaß. (Ministerpräsident Fürst Bismarck ist am Ministertische erschienen.)

Herr Camphausen berichtet zunächst einige Irrtümer aus der letzten Rede des Fürsten Bismarck und der Denkschrift zum Verwendungsgesetz, die seine Person betreffen. Das Verwendungsgesetz vom vorigen Jahre mache den Steuererlaß unnötig. Die Art, wie der einmalige Steuererlaß im Etat zum Ausdruck gekommen sei, schmälere das Ansehen des Herrenhauses, denn es würde demselben die Möglichkeit, einen Widerspruch dagegen einzulegen, erheblich erschweren, da es zu diesem Zwecke den ganzen Etat verwerfen müßte. Der Redner ging hierauf auf den diesjähr. Etat ein und wies nach, daß im Extraordinarium Ausgaben enthalten seien, die keinen extraordinären Charakter trügen; ferner sei der Etat zwar formell richtig aufgestellt, man habe die Ueberschüsse des Reiches zu Zöllen und Gebrauchssteuern in Rechnung gestellt, die Matrikularbeiträge aber nur in der Höhe des vorigen Jahres angesetzt, während es bekannt sei, daß dieselben bedeutend höher sich beziffern werden. Ziehe man das in Rechnung, so ergebe sich im Ordinarium statt eines Ueberschusses von 8 Mill. Mark ein Defizit von 7 Millionen. Der einmalige Steuererlaß sei also finanziell nicht gerechtfertigt. Er gestehe zu, daß der nachträgliche Gesetzentwurf über den dauernden Steuererlaß manche formelle Bedenken beseitige. Zur Beurteilung des dauernden Steuererlasses sei notwendig, daß man sich die Finanzverhältnisse der letzten Jahre vergegenwärtige und sich frage, welche Hoffnungen für die Zukunft bestehen. Der Redner ging hierauf ausführlich auf die Einnahmen und Ausgaben der letzten vier Jahre ein und wies nach, daß das Etatsjahr 1877/78 das letzte Ueberschußjahr gewesen sei; seitdem habe man angefangen mit Defizits zu rechnen, die immer zugenommen haben, und das Jahr 1879/80 sei das allerunglücklichste bisher gewesen. Redner schloß damit, daß der vorgeschlagene Steuererlaß unannehmbar sei und bat das Haus, denselben abzulehnen. Er sei keineswegs ein absoluter Gegner jedes Steuererlasses und würde z. B. sehr gern die beiden untersten Stufen der Klassensteuer erlassen.

Finanzminister Bitter: Der Vorredner sehe zu schwarz, er selbst sehe dagegen auf dem Boden der Hoffnung und Zuversicht für die Finanzen Preußens und des Reiches. Daß die Matrikularbeiträge im Etat nur in der Höhe des vorigen Jahres eingestellt seien, habe darin seinen Grund, daß bei Aufstellung des Etats sich die Matrikularbeiträge nicht übersehen ließen. Er mache auch darauf aufmerksam, daß der Reichstag bis jetzt jedes Jahr erhebliche Abstriche an den Matrikularbeiträgen vorgenommen habe; man könne also die Zahlen nicht eher übersehen, als bis der Reichstag sein Votum abgegeben. Etwaige Mehrbeträge der Matrikularbeiträge würden aus den bisherigen Ueberschüssen gedeckt werden können. Des Weiteren sucht der Minister die Ausführungen der Redner vom gestrigen Tage zu widerlegen.

Fürst von Bismarck: Nach den erschöpfenden sachlichen Aeußerungen meines Herrn Kollegen würde ich kaum etwas hinzuzufügen haben, wenn nicht Herr Camphausen in die Situation eine politische Färbung gebracht hätte, die mich als politischen Minister zu einer Antwort nötigt. Ich hoffe, daß, wenn ich jemals in die Lage käme, mit Ihnen und mit meinem Nachfolger und früheren Kollegen zusammenzusitzen, ein günstiges Geschick mich davor bewahren wird, die Geschäfte der Minister, deren schwierige Arbeiten ich aus Erfahrung kenne und lange mitgemacht habe, und die ich mich außer Stande erklärt habe, weiter zu führen, zu erschweren. (Hört! Hört!) Ich bedauere, daß ich zu diesen Ausführungen von früheren Kollegen mehrfach gedrängt worden. Der Vergleich, den da Herr Kollege Camphausen anstellte zwischen der jetzigen Finanzwirtschaft und der früheren, nötigt mich, pro domo einiges zu meiner Verteidigung zu sagen. Ich muß gestehen, ich habe nie einen schärferen und beredteren Angriff gegen die Finanzära Camphausen gehört, als in seiner eigenen Rede, und das Licht, welches er auf uns geworfen zur Verherrlichung der Zeit, wo er im Ministerium war, nötigt mich zur Abwehr, da ich es mir meinerseits nicht gefallen lassen kann, daß die Fiktionen, die über die Aera Camphausen in der Welt existiren, gegen uns ausgebeutet werden. Das damalige Finanzministerium hat 7 Jahre gehabt, wie die 7 fetten Kühe, aber man dachte nicht daran, daß auch 7 magere kommen würden; die Josefs, die nachher kamen, nachdem mein Kollege gegen meine Bitten aus dem Dienst getreten, hatten Mühe, das abgewirtschaftete Finanzministerium wieder zu heben, und es hat mir große Schwierigkeiten gemacht, einen Nachfolger zu finden, der diese Erbschaft sine beneficio inventarii zu übernehmen bereit war. (Heiterkeit.) Wenn der jetzige Finanzminister mit Tapferkeit und Hingebung an der Zoll- und Finanzgesetzgebung mitarbeitet und kämpft, um das wieder gut zu machen, was früher verdorben war, dann glaube ich, hat er Anspruch auf Unterstützung aller Wohlgesinnten, namentlich aller derer, die aus eigener Erfahrung wissen, wie schwer diese Aufgaben sind. Hätte der erste Redner mit sachlichen Gründen gegen uns gekämpft, so wollte ich gar nichts sagen, aber dadurch, daß er schwere Angriffe gegen meinen neuen Nachbar richtete, wurde die Meinung bei den Hörern erzeugt, daß alle Worte thatsächlich richtig sind. Ich muß meinen werten Herrn Kollegen erinnern, daß ich lange vor seinem Abgange, schon im Jahre 1876, die Meinung hatte, wir wirtschafteten mit einem künstlichen Defizit. Es sind offizielle Korrespondenzen vorhanden, die diese meine damalige Meinung bestätigen, wie ja auch schon einige davon veröffentlicht sind. Herr Camphausen ist mir stets ein tapferer Kollege gewesen; ich habe seine guten Eigenschaften so hoch geschätzt, daß sie bei mir seine Fehler überwogen; sein Ressort war natürlich stets in musterhafter Ordnung, aber ein Finanzsystem für die Zukunft war nicht bei ihm vorhanden. Er hat im Golde mit beiden Händen gewühlt, da war Zeit daran zu denken: Können die jetzigen Zustände immer so bleiben? Ich habe damals darauf gedrungen, für Abhülfe zu sorgen. Der Herr Finanzminister hat mir bei meinem System seine Hände nicht leicht gegeben, aber er würde mir treu geblieben sein, wenn er nicht beim ersten Angriff von liberaler Seite seine Stellung aufgegeben und so die Sache mir allein überlassen. Wollte er die Versäumnis von 7 Jahren gut machen, so war jetzt noch Zeit dazu. Ich bedauere, daß er damals zurückgetreten ist, aber ich mache ihn darauf aufmerksam, daß, wenn er amtlich nicht das Portefeuille der Finanzen behalten wollte, so sollte er es nicht gleichsam offizios und auf den Bänken der Opposition haben. Herr Camphausen hat lange Zeit die Reform, deren Erträgnisse er jetzt rühmt mir gegenüber bekämpft, zur Verstaatlichung der Eisenbahnen von Reichswegen war nur schwer im Ministerium Einigkeit zu erlangen, dann trat man der Verstaatlichung durch Preußen näher, und die Ungeheuerlichkeit der nötigen Forderungen machte es mir unmöglich, mich an das Reich zu wenden. Mein Herr Kollege war freilich damals der Ansicht, daß das Finanzministerium so gut bestellt war, wie es nur möglich wäre, aber in dem ehrwürdigen Gebäude war manche Schraube locker. Doch wie Gott mit Zufriedenheit auf seine 6 Tage, so schaut Herr Camphausen mit Zufriedenheit auf seine 6 Jahre. Wenn es nötig sein sollte, meine Aeußerungen zu bekräftigen, so muß ich Seine Majestät um die Veröffentlichung gewisser Dokumente bitten. Die ungünstige Lage, die Herr Camphausen hier dem Hrn. Bitter vorwarf, rührt von der Wirtschaft des damaligen Finanzministers Camphausen her! Wünschen Sie die Abstellung der bestehenden ungünstigen Finanzzustände, so genehmigen Sie, ich bitte Sie nochmals, die Vorlage, wie sie Ihnen vorliegt. (Beifall!)

Herr Staatsminister Camphausen stimmt mit dem Ministerpräsidenten in der Freude überein, daß beide nicht mehr genötigt sind, mit einander zu verkehren. (Ruf: Thatsächlich) Er müsse sich dagegen verwahren, dem gegenwärtigen Finanzminister Vorwürfe gemacht zu haben. In betreff der Vergangenheit, so habe der Herr Ministerpräsident nur für die angenehmen Vorgänge ein gutes Gedächtnis, weniger für die unangenehmen. Schon im Jahre 1875 habe er im Staatsministerium einen Vortrag gehalten, der sich mit einer Steuerreform beschäftigte, und im November desselben Jahres einen entsprechenden Antrag im Reichstage, allerdings erfolglos, verteidigt. Ebenso habe er schon 1877 einen Entwurf über die Tabaksteuer vorgelegt, sei aber an dessen Durchführung durch den Reichskanzler und dessen Rede vom 10. März 1877 verhindert worden. Ich muß bestreiten, daß der Ministerpräsident das, was er als sein Steuerreformprojekt bezeichnet, zu meiner Kenntnis gebracht hat, ja daß es teilweise auch nur zur Sprache gekommen ist, so lange ich Mitglied des Ministeriums war; es ist nicht von der schutzzöllnerischen Richtung die Rede gewesen, die eingeschlagen worden ist. Im Jahre 1878 sind bekanntlich die Vorlagen gemacht worden, die ich für unentbehrlich hielt zur Vermehrung unserer Einnahmen, die ich als dauernde für das Reich in Anspruch nahm. Es schien mir aus den Aeußerungen des Ministerpräsidenten hervorzugehen, daß die neulich veröffentlichte Korrespondenz mit seiner Zustimmung veröffentlicht ist. Der Staatsminister v. Bülow hat die damaligen Schreiben des Reichskanzlers gar nicht zu meiner Kenntnis gebracht, ich habe zum ersten male aus den Zeitungsartikeln von ihnen gehört. Ich habe mehrere Unterredungen mit ihm gehabt, aber nicht in dem in den Briefen angedeuteten Sinne. Meine Unterredungen begannen damit, daß ich mich über die mangelhafte Unterstützung seitens des Reichskanzlers beschwerte. Ich stellte mich zur Verfügung, aber man konnte doch von mir nicht verlangen, daß ich gegen meine Ueberzeugung handle. Ich hätte nicht geglaubt, daß für die langen Jahre, die ich treu an seiner Seite gewirkt habe unter den schwierigsten Verhältnissen, der Dank für alle Bemühungen in der Weise abgetragen wird, wie es geschehen.

Fürst Bismarck: Die letzten Worte, welche den Vorwurf der Undankbarkeit enthalten, könnte ich leicht zurückgeben. Hat der Vorredner mich sieben Jahre getragen und im Amte gehalten, oder habe ich ihn im Amte gehalten gegen mannigfache Angriffe? Es verging selten ein halbes Jahr, wo seine Stellung nicht erschüttert war, und er mich bat, ihm zu sagen, ob er gehen solle oder nicht. Ich habe ihn gegen Angriffe geschützt. Ich glaube, durch seine heutige Rede, durch die Zusammenstellung des Sonnenscheins unter seiner Verwaltung mit Schatten unter der jetzigen, hat er sich in bezug auf Dankbarkeit bezahlt gemacht. Ich habe ihn gehalten wegen seiner Eigenschaft als tapferer Kämpfer, nicht wegen seiner Eigenschaft als vorausgehender Gesetzgeber. Wenn ein Finanzminister von Anträgen nichts weiter anführen kann, als einen Versuch aus eigener Initiative, der noch nicht einmal an das Parlament kam, so muß ich sagen, das ist für sieben Jahre zu wenig. Ich muß aber hinzufügen, daß ich ihn an dieser Vorlage verhindert habe, weil sie mir nicht vertretbar schien. Das deckt nicht eine Unthätigkeit von sieben Jahren, daß einmal eine Vorlage gemacht werden sollte, die noch dazu totgeboren blieb. Der Vorredner stand an der Spitze der Zollverwaltung des Reiches; er hatte ein ungeheures Feld zu bearbeiten, und wenn er selbst nichts weiter anführen kann, als diese angeblich von mir zurückgewiesene Vorlage, so bestätigt das nur das, was ich gesagt habe. Herr v. Bülow hat keinen Anlaß gehabt, die Briefe dem Vorredner mitzuteilen, wohl aber im Sinne derselben mit ihm zu verhandeln. Er hat mir geschrieben, daß er dies gethan hätte, und es sind auch Notizen darüber vorhanden, daß dies geschehen ist; die heutigen Verhandlungen könnten mich veranlassen, auch diese noch zu veröffentlichen. Die Initiative zur Verbesserung konnte nur vom Gebiete der indirekten Steuern ausgehen; vom Reiche hat sich aber das damalige preußische Finanzministerium wesentlich zurückgehalten, von dem Tage ab als einmal der preußische Finanzminister „abgestimmt“ wor-

---

Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Vely.

(11

„Theatralisch, nicht wahr? — ein Erbteil der Mutter“, sagte Euphemia zu dem Pfarrer, nahm seinen Arm und trat mit ihm hinaus auf den Altan. „Es liegt im Blute dergleichen — so gut wie bei uns die aristokratischen Neigungen und Gesinnungen. Sie wissen, ihre Mutter“ . . .

„War eine sehr wohlthätige Frau, die leider zu früh hinweg genommen wurde“, antwortete der einfache, milde Mann und lächelte sanft. „Sie that unendlich viel gutes in einer sonnigen, kindlichen Art, die alle Herzen erfreute. Ihr Andenken wird alljährlich bei uns unten im Dorf gefeiert!“

Ein scharfer Blick der Gräfin streifte ihn, sie ließ seinen Arm los und ging bis an die Rampe vor, einen wilden Rosenzweig abreißend, dann warf sie wie absichtslos hin:

„Sie haben viel Katholiken in Ihrem Dorfe, auch der neue Graf ist katholisch, man thäte gut, Sachen zu vermeiden, die ihm nicht angenehm sein könnten. Glauben Sie nicht, daß er seine Religionsgenossen am Ende bevorzugen möchte?“

Der Pfarrer schüttelte das graue Haupt. „Wir Lutheraner haben mit den Katholiken seit den zwanzig Jahren, daß ich Ortspfarrer bin, in stetem Frieden gelobt.“

Die Gräfin antwortete nicht und kehrte in den Saal zurück, um mit dem Notar ein Gespräch anzuknüpfen.

Im Korridor stand die Dienerschaft zusammen und redete eifrig mit einander.

„Haha“, lachte der Koch, „das war also die ganze Suppe! he, habe ich den Braten nicht gerochen? Ich sage ja, mir macht man so leicht nichts vor! Was sagt Ihr nun, Alter? Worte, schöne Reden — davon habe ich aber nicht einmal das Salz zu einer Suppe!“

Der Kammerdiener schüttelte wehmütig den Kopf. „Ja, ja, — und für mich ists am schlimmsten, ich hatte auf eine kleine, sichere Pension gerechnet, bin doch auch nun in den Jahren — und ein neuer Herr“ . . .

„Bringt seinen Kammerdiener mit, das will ich verwetten, so hoch ihr alle wollt!“ rief die Kammerjungfer und nickte dem Johann bedeutungsvoll zu, „ja, für euch hats aufgehört, die alte Garde muß ausrücken, das ist immer so!“

„Oho“, rief Johann, „ich habe die Pferde eingefahren und halte die Zügel fest, denke ich! Ja, Lisettchen, das thun wir!“

„Wir!“ sagte Brigitte höhnisch, „so weit ist man denn doch nicht. Man weiß gar nicht, ob die Gnädige gesonnen ist, gewisse Leute im Dienste zu behalten, Leute, welche so die Grenzen der Sittlichkeit überschreiten, daß man Kußhände am hellen Tage umherfliegen sieht“ . . . sie redete nach ihrer Gewohnheit nicht aus und wandte sich errötend ab.

Das Kammerkätzchen hob das Stumpfnäschen noch höher als zuvor. „Das Fräulein? ach Brigitte, Sie sind drollig — die muß ja selber fort und so arm wie eine Bettemaus, haben Sie denn Ihre — Ohren“ — das sollte eine Anspielung auf die ungewöhnlich großen Hörorgane der Verwalterin sein — „geschlossen gehabt? Bei der Komtesse ist meines Bleibens nicht mehr, mir ist der eine Monat überhaupt schon zur Ewigkeit geworden vor Langeweile.“

„Abgerechnet die Minuten, in welchen Sie mich sahen, Lisette!“ setzte Johann hinzu.

„Sie sind eingebildet, Jean, — was denken Sie denn?“

„Daß Sie die netteste kleine Kammerjungfer sind, welche ich jemals gesehen — und daß Sie sich als Frau“ . . .

„Wilhelm“, hauchte Brigitte, „mir wird schwach!“ und sie ging mit langsamen Schritten bis an die ersten Stufen der Haupttreppe, hier aber mußte sie sich anlehnen, „denn“, sagte sie zu ihrem Verehrer, welcher nach wenigen Sekunden neben ihr stand, „Wilhelm, dergleichen anzuhören, hieße die Grenzen der Sittlichkeit“ . . .

„Ach, Brigitte, hätten Sie nur das gehört, was noch folgte!“

„Nein, nein, Wilhelm, schonen Sie mich — das ging gewiß über die Grenzen, erzählen Sie es lieber nicht.“

„Sie müssen es aber hören, Brigitte! Das kecke Ding lachte Ihnen nach. Der wird das Schlüsselbund auch zu schwer, eine junge Herrschaft hat überdies nicht gern alte Gesichter um sich — ich will mich um ihre Stelle bewerben und dann . . . heiraten wir, setzte Johann, der naseweise junge Bursche, hinzu.“

Brigitte stöhnte leise; der Kammerdiener sah das unstreitig für ein gutes Zeichen an und trat näher.

„Wissen Sie, was ich mir denke, Brigitte? Lassen wir uns beide nicht mehr fortschicken, kündigen wir noch heute selber, thun unsere Ersparnisse zusammen und“ . . .

„Ach, Wilhelm, Sie wollen doch wohl nicht auch sagen“ . . .

„Heiraten wir uns, gewiß!“ rief er kühner, „sehen Sie, Mamsell Brigitte, ich habe schon so lange auf Sie gewartet“ . . .

„Das ist wahr, Wilhelm, aber seien Sie nicht so stürmisch, man soll sich nicht übereilen, gönnen Sie mir Zeit“ . . .

„Ach was, Brigitte — ich meine, zu viel Zeit haben wir beide nicht mehr übrig — darum — abgemacht, ja?“ und er umfaßte mit beiden Händen die umfangreiche Taille der Erwählten und schwenkte sie mit einiger Anstrengung herum. „Und nun wird endlich Hochzeit gemacht!“

Brigitte sah sehr verschämt aus, sie löste die Riesenschleife an ihrer Schürze und knüpfte sie aufs neue.

„Keine laute Freude im Hause der Trauer, das wäre gegen die Grenzen“ . . . lispelte sie, setzte dann aber resoluter hinzu: „Das naseweise Ding wird sich doch ärgern, unbedingt ärgern, meinen Sie nicht auch, Wilhelm?“

„Besonders wenn sie keine Einladung zur Hochzeit erhält“, schmunzelte der, seiner Braut vertraulich zunickend.

„So weit sind wir noch nicht!“ lächelte die ältliche Jungfrau mit einem Versuch, neckisch sein zu wollen, duldete es aber doch, daß der Kammerdiener ihre fleischige Hand gegen sein Herz drückte, dann schritt sie mit zufriedener Miene die Treppe hinunter.

Der alte Wilhelm schwenkte seine Mütze durch die Luft, sagte nochmals sehr erleichtert „endlich!“ und blieb eine Weile, ein Liedchen pfeifend, in fröhlichen Gedanken stehen. Dieselben konzentrirten sich meistens auf das ihm vorschwebende Bild einer gemütlichen Stube, die im Winter eine warme Ofenecke bot und in der sich ein warmer Lehnstuhl befand, welcher umfangreich genug war, seine korpulente Gestalt in sich aufzunehmen. In der Thür erschien Frau Brigitte, den dampfenden Kaffeetopf in der Hand — Kaffee konnte er zu jeder Tageszeit mit gleichem Behagen schlürfen — oder eine Lieblingsspeise auftragend — es war ein hübsches Bild! „Ja, ja, so setzen wir uns zur Ruhe“, brummte er gemütlich vor sich hin, „man hat sich lange genug anderer Launen gefügt — sie hat manchen Sparpfennig bei Seite gelegt — 's wird schon genügen zu einem angenehmen Lebensabend — ja, ja!“

In dem kleinen Turmzimmer im ersten Stock, das in möglichst getreuer Weise das Gemach eines Burgfräuleins aus dem Mittelalter darstellte, lehnte Hertha am Fenster und schaute hinunter in das grüne Thal. Sie schien in tiefe Gedanken versunken und gewahrte es nicht, daß der Kastellan nach mehrfachem Pochen eintrat. Hinter ihm wurden zwei Diener sichtbar, welche das lebensgroße Bild aus dem Arbeitszimmer des Grafen trugen, es auf einen Wink Dietrichs an die Rückwand einer mit braunem Holz getäfelten Nische lehnten und dann geräuschlos das Zimmer wieder verließen. Man hatte den natürlichen Epheurahmen, dessen Wurzeln sich in einer Art Holzvase bargen, aufs behutsamste geschont und nur hier und dort hatten sich einige Ranken gelöst, welche die Finger des Alten wieder zurechtbogen. Mancher Seufzer kam während dieser Arbeit von seinen Lippen, und unter seinen buschigen Brauen hervor flogen warme Blicke nach der schwarzen Gestalt am Fenster. Es sah oft aus, als wolle er sprechen und als stocke ihm das Wort immer wieder auf der Zunge.

(Fortsetzung folgt.)

den war. So blieb mir allein das Erfinden von Finanzprojekten überlassen, und ich der ihte jede Unterstützung des Finanzministers. Dieser Ende 1876 und 1877 vorhandene Zwiespalt wurde gelöst durch den Rücktritt des Finanzministers, nachdem eine Vorlage gemacht war, allerdings erst infolge einer Pression, welche ich als Ministerpräsident in dieser Kabinetsfrage ausübte, nicht aus der freiwilligen Initiative des Finanzministers, die ich sieben Jahre lang vermißt habe.

Herr v. Dechend sprach für den dauernden Steuererlaß.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird bei zweifelhafter Abstimmung abgelehnt.

Professor Beseler wies sehr energisch die Behauptung Kleist-Retzows zurück, daß diejenigen, die den Steuerlaß ablehnen wollten, eine Oberbürgermeisterpolitik treiben; wie würde es Herrn v. Kleist-Retzow gefallen, wenn man behaupte, er treibe Junkerpolitik. Redner erklärt sich gegen den Erlaß und findet es unbegreiflich, daß jetzt ein Gesetz vom Ministerpräsidenten als ein unerläßliches Glied der Steuerreform vertheidigt werde, welches aus einem Antrage hervorgegangen sei, den Herr Eugen Richter aus taktischen Gründen eingebracht habe. Der Redner führt weiter aus, das Herrenhaus müsse seine Selbständigkeit bei dieser Gelegenheit wahren, denn es habe mit der Abneigung im Lande und mangelnden Wohlwollen der Regierung zu kämpfen.

Minister Bitter bestreitet, daß die Regierung ein geringeres Wohlwollen für das Herrenhaus habe, wie für das Abgeordnetenhaus. Er bat nochmals, die Vorlage anzunehmen.

Nach persönlichen Bemerkungen der Herren v. Kleist-Retzow und Professor Beseler wird die Generaldiskussion geschlossen. — Ein Antrag auf Vertagung wird abgelehnt.

Referent Herr v. Tettau empfiehlt nochmals den Antrag der Kommission.

Hierauf wird ein Vertagungsantrag angenommen. — Fortsetzung der Beratung Freitag 10½ Uhr.

A Bemerkungen zur Reichstags-Eröffnungsrede.

Die Reichstags-Eröffnungsrede ist diesmal vom Stellvertreter des Reichskanzlers, Grafen zu Stolberg, verlesen worden. Ursprünglich war beabsichtigt, daß die Eröffnung der Reichstagssession durch den Kaiser persönlich geschehen solle und demgemäß war die Rede bearbeitet. Erst im letzten Moment ist die andere Bestimmung getroffen, welche eine redaktionelle Umarbeitung der Rede insofern bedingte, als der Minister an Stelle des kaiserlichen „Ich", im Auftrage sprechend stets „Se. Majestät" zu sagen hatte. Wir finden, daß diese Veränderung in der Rede korrekt durchgeführt worden ist, zum Beispiel heißt es in dem Satze bezüglich des Gesetzentwurfs über die Arbeiterversicherung: „Se. Majestät der Kaiser hofft, daß u. s. f." Nur in einem Punkte ist der Flüchtigkeitsfehler passirt, daß das „Ich" des Kaisers stehen geblieben ist. Es heißt nämlich in dem Satze über die Konsular-Konventionen wörtlich: „Ich darf hoffen, daß derselbe u. s. f." Graf Stolberg hat hier also die Ehre gehabt, nicht allein im Auftrage des Kaisers zu sprechen, sondern er hat sogar nach dem ihm vorliegenden Wortlaute der Rede eine Wendung gebrauchen müssen, die ausschließlich dem Reichsoberhaupte zukommt. Sachlich ist dies allerdings nur von sehr untergeordneter Bedeutung, indessen ist es doch ein lapsus calami, der in einem Aktenstücke von solcher Bedeutung nicht vorkommen sollte.

Was nun jedoch den Inhalt der Rede anlangt, so ist derselbe wesentlich bedeutungsvoller als derjenige so mancher Parlaments-Eröffnungs- und Thronrede gewesen, die im weißen Saale des berliner Schlosses gehalten worden ist. Daraus ergiebt sich aber zugleich die Bedeutung dieser Session, mit der als mit der dritten gegenwärtigen Legislaturperiode die letztere abschließt. Es sollen Fragen zur Entscheidung kommen, die mit dem volkswirtschaftlichen Leben in engster Beziehung stehen. Neue Vorlagen bezüglich der Steuergesetzgebung, speziell die Stempelgesetze und die Brausteuer betreffend, sodann der Entwurf des Arbeiterversicherungsgesetzes, ein Gesetzentwurf zur Regelung des Innungswesens, das Gesetz über die Versorgung der Hinterbliebenen von Reichsbeamten und der Reichshaushaltsetat, — das sind die volks- und staatswirtschaftlichen Vorlagen, womit die Reichsregierung den Reichstag nach der Thronrede zu beschäftigen gedenkt. Jede einzelne derselben bietet reichlichen Anlaß, die Gegnerschaft der Parteien grell hervortreten zu lassen, und es wird an dem „Aufeinanderplatzen der Geister" dabei auch unzweifelhaft nicht fehlen. Diese Vorlagen allein würden schon eine lange Session bedingen, aber es sind neben ihnen noch andere angekündigt, die — zum Gesetze erhoben — in das politische und in das bürgerliche Leben tief einschneiden würden. Politisch höchst wichtig ist der Gesetzentwurf bezüglich der zweijährigen Feststellung des Reichshaushaltsetats. Es handelt sich dabei um eine Verfassungsänderung, die einer Schwächung des parlamentarischen Budgetrechts völlig gleichkommt und die vom Standpunkte der die parlamentarischen Rechte verteidigenden Volksvertretung um so entschiedener bekämpft werden muß, als die Kontrolle unserer Reichsfinanzverwaltung durch die Umgestaltung des Besteuerungswesens bedeutend schwieriger geworden ist, wie dieselbe vordem gewesen. Und wenn die Thronrede unmittelbar vor Erwähnung dieser Vorlage von dem Gesetzentwurf gegen die Trunksucht spricht, so zeigt sie damit nur in eklatantester Weise, in welchem Maße die reaktionäre Strömung bei uns die Oberhand gewonnen hat. Zwei Gesetze sind da hinter einander aufgeführt, von denen das eine für das bürgerliche Leben eine nutzlose und lästige Bevormundung schaffen, das andere die Grenzen der Volksrechte zu gunsten der Zentralgewalt verändern soll.

Die Vertreter des deutschen Volkes haben dieser Masse von Arbeiten gegenüber wahrlich keine leichte Aufgabe und die Schwierigkeit wächst für sie dadurch, daß sie dieselbe nur kämpfend lösen können. Hoffen wir, daß es namentlich den liberalen Abgeordneten nicht an derjenigen Einmütigkeit fehlen möge, die zum Vollbringen jedes großen gemeinsamen Werkes notwendig ist, und daß auch das diesjährige Wirken des Reichstags zur Weiterentwicklung der politischen und religiösen Freiheit und zur Beseitigung anerkannter volkswirtschaftlicher Uebelstände, sowie endlich zur Kräftigung der Einheit des deutschen Reiches beitragen möge. Die Kräftigung der deutschen Einheit, — das ist auch ein Gesichtspunkt, der nie aus dem Auge gelassen werden darf und auf den auch die Thronrede in ihren Schlußsätzen indirekt geradezu hinweist. Es ist sonst fast immer der Fall gewesen, daß die Reichstags-Eröffnungsreden in erster Linie von den auswärtigen Beziehungen des Reiches gehandelt haben; diesmal ist man von dem Gebrauche abgegangen und erst ganz zum Schlusse wird mit dürren Worten gesagt: „das deutsche Reich erfreue sich friedlicher und wohlwollender Beziehungen zu allen auswärtigen Staaten". Das klingt ganz schön, dann aber heißt es wörtlich weiter: „Insbesondere entspricht unser politisches Verhältnis zu den uns benachbarten großen Reichen der Freundschaft, welche Se. Majestät der Kaiser mit den Beherrschern derselben persönlich verbindet." Dieser Hinweis auf die persönliche Freundschaft unseres Kaisers mit den Kaisern von Oesterreich und von Rußland wirft indirekt ein etwas beängstigendes Licht auf die Beziehungen zu Frankreich, in denen ein derartiges Freundschaftsverhältnis keine Rolle spielen kann. Und daß die allgemeine Weltlage überhaupt nicht ohne Schwierigkeiten ist, sagt deutlich der Satz: „Ich bin deshalb ermächtigt, dem Vertrauen Seiner Einigkeit der Mächte gelingen werde, auch partielle Störungen des Friedens in Europa zu verhüten und jedenfalls so zu beschränken, daß sie weder Deutschland noch dessen Nachbarn berühren." Es ist gewiß nur aus vollem Herzen zu wünschen, daß das Vertrauen unseres Kaisers nach dieser Richtung hin durch die Thatsachen gerechtfertigt werden möge, aber verkennen läßt sich nicht, daß durch die schönen Worte eine gewisse, wenn auch nur entfernte Besorgnis hindurchblickt, und deswegen ist es gewiß am Platze, dem Reichstage beim Beginne der diesjährigen Thätigkeit die Mahnung zuzurufen, daß es vor allen Dingen sein Bestreben sein muß, auf die Kräftigung der deutschen Einheit, als der ersten Vorbedingung zur Macht und Sicherheit des deutschen Reiches, hinzuwirken.

Deutschland.

Berlin, 16. Febr. [Parlamentarisches.] Heute hieß es, der Landtag würde am Sonnabend dieser Woche geschlossen, wenn das Herrenhaus dem dauernden Steuererlaß, wie ihn das Abgeordnetenhaus genehmigt, zustimme. Daß es nicht angeht, noch länger drei parlamentarische Körper gleichzeitig tagen zu lassen, davon konnte man sich heute überzeugen. Während das Abgeordnetenhaus den wichtigen Antrag Windthorst diskutirte, stand das Herrenhaus mitten in seiner Etatsdebatte, und der Reichstag konnte seine Sitzung nicht beginnen lassen, weil seine zum Herrenhause gehörenden Mitglieder dort nicht abkömmlich waren. Die Rede des Fürsten Bismarck über den Steuernachlaß hatte vollends die Situation völlig geändert, und bei der Hast, womit sich das Haus schlüssig machen soll, ist guter Rat doppelt teuer. Schließlich geraten bei dem gleichzeitigen Parlamentiren alle Faktoren in eine Bedrängnis, die jedes gute Resultat in Frage stellt. Auf das Verwendungsgesetz, so glaubt man, wird die Regierung jetzt wohl verzichten, denn bei den Kommissionsberatungen kommt nichts heraus, und im Plenum würde der Wirrwarr der Meinungen sich nur steigern. Es wäre besser gewesen, das Verwendungsgesetz für diese Session zurückzulegen; der Finanzminister und dessen Kommissare waren dieser Ansicht von anfang an, und sie verhehlen sich auch nicht, daß jeder etwaige Kompromis im günstigsten Falle nur etwas halbes, wahrscheinlich aber etwas völlig unbrauchbares zu stande bringen würde.

A **Berlin,** 17. Febr. [Das Konsularwesen des deutschen Reiches.] Die Rede, mit welcher am 15. d. M. der Reichstag eröffnet worden ist, kündigt unter anderem die Vorlage von neuen Konsular-Konventionen des deutschen Reiches mit Griechenland und Brasilien an. Es ist dies ein Beweis, daß unsere Reichsregierung bestrebt ist, auf dem Gebiete des Konsularwesens reformatorisch vorzugehen. Wie offiziös verlautet, wird auch in nächster Zeit vom auswärtigen Amte ein neues Verzeichnis der deutschen Konsulate, welches den gegenwärtigen Stand unserer konsularischen Vertretung im Auslande darstellen soll, ausgegeben werden, welches im Vergleiche zu dem vorjährigen nicht allein einen Wechsel in den Personen, sondern auch zahlreiche andere Modifikationen, wie solche durch die Bedürfnisse des Verkehrs veranlaßt werden, nachweist. Derartige Veränderungen lassen sich von Jahr zu Jahr verfolgen, sie sind besonders häufig in den letzten Jahren gewesen und sie müssen als notwendig bezeichnet werden, wenn das Konsulatswesen die ihm obliegenden Aufgaben erfüllen soll. Daß übrigens im Laufe des letzten Dezenniums das Bedürfnis einer bedeutenden Vermehrung der Zahl der Konsulate aufgetreten ist, beweist, wie sehr Deutschland in seiner Stellung zum Weltverkehr an Wichtigkeit gewonnen hat. Damit ist aber auch die allmähliche Reform des gesamten Konsularwesens bedingt. Um dem deutschen Reiche und dem deutschen Volke in fernen überseeischen Ländern das erforderliche Ansehen zu geben, zeigen sich unsere Kriegsschiffe häufiger als früher in den fremden Gewässern und ihr Auftreten ist imponirender, machtbewußter. Aber dies allein genügt nicht, um den Völkern anderer Welteile zum Bewußtsein zu bringen, daß das deutsche Reich einen gewaltigen Anteil an der Beherrschung des Erdballes hat. Es ist dazu auch erforderlich, daß womöglich überall da, wo die deutsche Flagge am Top der Handelsfahrzeuge weht, würdige konsularische Vertreter eine dauernde Vermittlung zwischen der Landesbevölkerung und unseren Interessen übernehmen. In dieser Beziehung ist jedoch noch sehr viel zu thun, bevor wir den wünschenswerten Zustand erreicht haben, und es ist die brennende Frage keineswegs die bloße Vermehrung der Konsulate, sondern es kommt auch auf prinzipiell wichtige Veränderungen an. Vor allen Dingen müßten aus dem deutschen Konsularwesen die Ueberreste der ehemaligen Zerrissenheit des deutschen Volkes, die Spuren des Partikularismus und der Kleinstaaterei entfernt werden. Was soll es heißen, wenn in vielen fremden Häfen in allen Teilen der Welt noch immer einzelstaatliche Konsuln existiren. Schon nach der Verfassung des norddeutschen Bundes und dann nach der deutschen Reichsverfassung soll es für das Gebiet des deutschen Reiches, dem sämtliche Seeschiffahrt treibenden deutschen Bevölkerungen angehören, nur noch Reichskonsuln geben. Man darf auch überzeugt sein, daß Fürst Bismarck jederzeit den ernsten Willen gehabt hat, diese Verfassungsbestimmung durchzuführen, aber gelungen ist es ihm bis heute nicht vollständig. Es giebt noch Plätze, wo keine deutschen Reichskonsulate errichtet und wo ältere einzelstaatliche Konsulate in Funktion geblieben sind, und daneben giebt es Plätze, wo trotz der Errichtung von Reichskonsulaten die Konsuln einzelner deutscher Staaten weder ihr Schild eingezogen, noch ihr Archiv herausgegeben haben. Es zeigt sich auf diesem Gebiete eben, daß bei unserer Reichsorganisation der Einfluß der Zentralgewalt unter Umständen lediglich an dem passiven Widerstande der Einzelstaaten scheitern kann. Aber Deutschland muß noch einen anderen reformatorischen Schritt thun. Alle anderen größeren und besser geordneten Staaten haben das System der Wahlkonsuln längst verlassen und dasjenige der Fachkonsuln angenommen, nur Deutschland behilft sich noch überwiegend mit Wahlkonsuln, die den Fachkonsuln an Tüchtigkeit in der Regel weit nachstehen. Auch sind die relativ wenigen deutschen Fachkonsuln keineswegs zweckmäßig verteilt. Anerkannt muß jedoch werden, daß eine Aenderung hierin nicht leicht zu bewerkstelligen ist, sondern nach einem wohl durchdachten Plane geschehen muß. Deswegen ist es schon ein erfreulicher Fortschritt, daß, wie verlautet, jetzt ein derartiger Plan in der Bearbeitung begriffen ist.

[Die „Provinzial-Korrespondenz"] sagt: Die bisherige Behandlungsweise der Beratung des Verwendungsgesetzes könne nur die Wirkung haben, daß die Steuerreform wieder ins Ungewisse verschoben werde. Vor dieser Wirkung sei nicht ernstlich genug zu warnen, denn das wichtige Reformwerk dürfe unter dem Wettstreit der Parteien nicht verkümmern. Ein thatsächlicher Schritt vorwärts sei gerade jetzt von hoher Bedeutung, und die Regierung sei eifrig bemüht, dem Lande endlich die Segnungen der Reform zu teil werden zu lassen. Deshalb wolle sie um keinen Preis die Verantwortung für die Verzögerung oder Vereitelung der Reform übernehmen, müsse vielmehr mit aller Entschiedenheit eine schnelle und unzweideutige Entscheidung des Landtags dringend wünschen, weil sie ihrerseits die baldmöglichst herbeiführen möchte. Ueber das Gesetz wegen eines dauernden Steuererlasses sagt die „Prov.-Korresp.", das Gesetz habe die Zustimmung der Regierung erhalten; die Regierung halte es für ihre Pflicht, für den Entwurf einzutreten, nachdem der Etat nur mit Rücksicht auf den Beschluß des Abgeordnetenhauses diejenige Gestalt erhalten habe, worin er dem Herrenhause jetzt vorliege; das Herrenhaus werde die Hoffnung erhöhen, daß die Steuerreform auch bei weiteren Schritten auf die wesentliche Zustimmung und Mitwirkung der hohen Körperschaft rechnen könne.

[Das „schwarze Kabinett" in England.] Nur die wenigsten Leute auf dem Kontinente, selbst nicht diejenigen alle, welche England mit seinen Institutionen als den Gipfelpunkt aller menschlichen Freiheit und politischen Glückseligkeit betrachten, haben eine Ahnung davon, daß die englische Regierung gesetzmäßig ein „schwarzes Kabinett" besitzt, daß heißt, ein Geheimkabinett zum Erbrechen und Konfisziren von Privatbriefen. Ein Gesetz vom Jahre 1837 verleiht der Regierung das Recht Privatbriefe eröffnen zu dürfen, zwecks politischer Kontrolle. Ausdrücklich wurde dieses Recht noch im Jahre 1844 vom Parlamente beseitigt. Den Anlaß dazu gab der berühmte Fall Mazzini, dessen Briefe in dieser Weise eröffnet wurden. Darüber brach in der öffentlichen Meinung Englands eine große Aufregung los und das Parlament setzte ein eigenes Komitee zur Berichterstattung und Untersuchung ein. Nachdem dann über die Sache einigermaßen Gras gewachsen war, erfolgte der Bericht des Komitees und das seit 1837 bestehende Gesetz wurde, wie schon oben gesagt, ausdrücklich bestätigt. Im britischen Unterhause kündigte nun vor einigen Tagen das Parlamentsmitglied Sullivan eine Interpellation an des Inhalts, ob jetzt die Regierung aus Staatsgründen Briefe eröffne und behalte. In einer der letzten Sitzungen des Unterhauses antwortete darauf Minister Harcourt nach einem uns aus London zugehenden Telegramme, welches die kurze offiziöse Depesche ergänzt, das folgende: „Das Recht des Ministers, die Briefe zu eröffnen und zurückzuhalten, wurde durch das im Jahre 1837 erlassene Gesetz sanktionirt und seither immer ausdrücklich bestätigt. Die Ausübung dieses Rechtes involvirt die schwerste Verantwortlichkeit und soll dasselbe daher nur wegen dringender Notwendigkeit zur Sicherheit des Staates oder dessen Unterthanen ausgeübt werden. Das der Regierung bekannte Bestehen hochverräterischer Komplotte durch geheime Gesellschaften, wie die fenische, welche verbrecherische Ziele vermittelst der schändlichsten Mittel verfolgen, würde die Ausübung jenes Rechtes der Regierung jetzt, sowie ehedem rechtfertigen und verlangen. Allein gerade die Natur der Gefahr, welche die Anwendung jenes Rechtes rechtfertigt, ist derartig, daß der vom Parlamente mit dem Recht und der Pflicht der Ausführung betraute Minister hierbei die Unterstützung des Hauses aufsuchen muß. Er lehne es ab, irgend welche Mitteilung zu machen, welche den Zweck, wozu jenes Recht verliehen wurde, vereiteln könnte. Entweder solle man der Regierung dieses Recht nehmen oder wenn man dem Minister diese schwere Verantwortung auferlegt, solle er in Zeiten wie jetzt rücksichtlich seiner Diskretion in der Ausübung derselben geschützt sein." Dieser längeren Rede kurzer Sinn ist einfach der: Ja wohl im Augenblick fungirt in England wieder das „schwarze Kabinett"; redet aber nicht weiter davon, damit wir dem Auslande gegenüber unseren Ruf nicht schädigen. Ein Wolffsches Telegramm aus London, von vorvergangener Nacht datirt, bestätigt die Aktion des „schwarzen Kabinetts" unter der liberalen Gladstoneschen Premierschaft folgendermaßen: „Nach aus Paris eingegangenen Informationen hätte die Reise Parnells den Zweck, im Interesse der Landliga gewisse finanzielle Arrangements zu treffen und den Sitz der Zentralleitung der Liga in Paris aufzuschlagen. Zu diesem Schritte sei Parnell durch die Wahrnehmung veranlaßt worden, daß die englischen Behörden die Briefe der Häupter der Liga öffnen und durchsehen ließen. Parnell habe sich auch nach Frankfurt a. M. begeben, um den Fonds der Liga dort unterzubringen. Die Absicht, nach Amerika zu reisen, habe Parnell zur Zeit aufgegeben, werde vielmehr in einigen Tagen nach London zurückkehren."

Berlin, 17. Febr. [Tagesbericht.] Nach den bis jetzt getroffenen Dispositionen in betreff der Beratung der Gesetzentwürfe im Bundesrate, an welcher die leitenden Minister der Bundesstaaten teil nehmen werden, ist, wie offiziös gemeldet wird, in Aussicht genommen, daß die Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Justizwesen, denen der sogen. Unfallversicherungsentwurf zur Vorberatung überwiesen wurde, Sonnabend dieser Woche ihre Beratungen, denen die Minister beiwohnen werden, beginnen. Voraussichtlich wird der Antrag Preußens vom 26. Januar, betreffend die Ausführung des Anschlusses der Stadt Altona und der Unterelbe an das deutsche Zollgebiet, unter Mitwirkung der Minister beraten werden. — Der Abg. Dr. Oetker, Mitglied des Landtages und des Reichstages, ist heute morgen im Königin-Augusta-Hospital nach längerem Leiden verstorben. — Offiziös wird geschrieben: „Der Wert, den die Regierung auf die Durchberatung des Verwendungsgesetzes noch in dieser Session legt, erhellt unter anderem daraus, daß der Finanzminister die Fortsetzung der Diskussion in der Kommission auch nach der vorläufigen Verwerfung des ersten Paragraphen verlangte. Vielleicht wäre es für die Kommission selbst erwünscht gewesen, wenn nach diesem ersten Ausgange die Regierung selbst auf die weitere Beratung verzichtet hätte. Es ist jedoch zu hoffen, daß schon in der Kommission die zweite Lesung ein anderes Resultat haben wird, denn offenbar hat zu dem negativen Erfolg auch die Reihenfolge der Fragestellung und Abstimmung wesentlich beigetragen. Sollte indes die Aenderung nicht in der Kommission selbst erfolgen, so bleibt immer noch die Kompetenz des Plenums, den Schaden wieder gut zu machen. In diesem Falle, wie auch in dem, daß die Kommission sich noch zu einem positiven Beschluß vereinigt, ist es gleich notwendig, daß die zweite Lesung des Entwurfs im Hause selber unter allen Umständen herbeigeführt werde. Die Vertagung des Landtags, von der vielfach die Rede ist, hängt ganz von dem Verlauf der Arbeiten jener Kommission ab. Giebt derselbe Aussicht auf ein baldiges Resultat, so dürfte die Vertagung, in welcher Form immer sie gedacht werden mag, überflüssig werden."

Provinzielles.

* **Dortmund,** 18. Febr. [Die nächste Sitzung der Stadtverordneten] findet am nächsten Montag in der Aula der Gewerbeschule statt. Die Tagesordnung umfaßt 14 Punkte, von denen hervorzuheben ist: Errichtung des Stiftungsfonds für die Wilhelm-Augusta-Stiftung vom 1. April 1881 ab mit 10 000 ℳ und Entnahme dieser Summe aus der verfallenen Kaution der Unternehmer Boerste und Sennecke von 20 000 ℳ und Antrag auf Erweiterungsbauten zwischen der Pumpstation und dem Hochreservoir bei Berghofen und Bewilligung der dafür erforderlichen Kosten von 106 000 ℳ. Die übrigen Punkte sind von weniger hervorragendem Interesse.

? [Stiftungsfest.] Gestern feierte der Verein hiesiger Gast- und Schenkwirte sein 4. Stiftungsfest mit Konzert, theatralischer Vorstellung und Ball beim Kollegen Meinecke im Rheinischen Hofe. Die Ditelsche Kapelle entfaltete an sie gestellten Forderung, indem sie durch gut gewählte Konzert-Piecen die Anwesenden erfreute. Die hierauf folgende einaktige Posse „Eine Weinprobe", von Mitgliedern des Vereins aufgeführt, war guten Händen anvertraut, denn Damen wie Herren hatten ihre Rollen gut einstudirt und spielten, daß es eine Lust war zuzuschauen, wofür ihnen denn auch wiederholt wohlverdienter rauschender Beifall zu teil wurde. Der das Fest schließende Ball, dessen Pausen durch einen sog. musikalischen Stelzengänger, sowie verschiedene Vorträge in animirender Weise ausgefüllt wurden, hielt die Teilnehmer bis zum Morgengrauen beisammen und jedem derselben wird die schöne, recht gemütliche Feier noch lange in freudiger Erinnerung bleiben.

† [Stadttheater.] Das erste Auftreten der Frau Klara Ziegler hatte unsern Musentempel auf der Bornstraße derartig gefüllt, daß sogar das Orchester geräumt werden mußte. Gerade die Grillparzersche „Medea" ist ein Werk, welches der berühmten Tragödin ausgezeichnete Gelegenheit bietet, ihr gewaltiges Darstellungstalent im besten Lichte zu zeigen. Die wilde Kolcherin Medea, die böse Zauberin, welche von allen scheu gefürchtet wird und doch nichts weiter ist, als ein nach Liebe dürstendes Weib, das, da es sich schnöde verraten sieht, alle bisher unterdrückten schlechten und grausamen Instinkte auflodern läßt und die Feinde mit seiner Rache erdrückt. Die Medea der Frau Ziegler war eine großartige Leistung. Dieser Wechsel der Stimmung der schwer gedrückten, gramvollen Frau von den sanften, einschmeichelnden, liebeflehenden Tönen bis zum aufflammenden, machtvollen Zorn wurde in außerordentlicher Weise dargestellt. — Im zweiten Aufzuge bietet der Dichter an seelischer Malerei so viel, daß eine Steigerung nicht mehr möglich ist. Und wie wußte Frau Ziegler die durch die Seele der gequälten Medea gehenden Stürme darzustellen! Wie rührend war nicht die unverstandene Bitte „ich weiß ein Lied, Jason" und wie furchtbar der ausbrechende Zorn der verratenen Gattin. Am Schlusse des zweiten Aufzuges liegt eigentlich in jeder Weise der Höhepunkt des Dramas, den auch die fesselnde Szene nachher mit den Kindern nicht mehr erreichen kann. Die äußeren Vorzüge der Frau Ziegler, die sie gerade für derartige Rollen voll hoher Tragik geschaffen erscheinen lassen, die hohe, das gewöhnliche Maß überschreitende, machtvolle Gestalt, die klangvolle, tiefe Stimme, brauchen wir nicht erst zu schildern. Den Jason, diesen grämlichen Don Juan, der dem hohen Sinne der Medea nicht folgen kann, der nicht ihre opferfreudige, allgewaltige Liebe sieht, sondern vor der früheren Zauberin, an die gefesselt zu sein ihn jetzt verdrießt, zurückbebt, der wohl den Mut hat, schlecht zu sein, aber nicht den, die Konsequenzen seiner That zu tragen, gab Herr Kaffka. Daß das Darstellen eines derartig schwankenden und gehaltlosen Charakters, der nirgends einen Lichtblick bietet, wie der Jason gerade etwas angenehmes sei, will uns nicht scheinen, Herr Kaffka fand sich denn mit dem Jason so gut als möglich ab, es schien ihn übrigens die eben überstandene schwere Erkältung noch bei längeren Perioden zu behindern. Anerkennenswert waren auch die Leistungen von Frl. Orla (Kreusa), Frau Hasselwander (Amme), Wossidlo (Kreon). Das eintönige falsche Pathos, in welchem Herr Borsdorf den Herold lamentiren ließ, behagte uns nicht. — Dem Gaste wurden reiche Blumenspenden geworfen. Der immer wiederholte Beifall bewies es Frau Ziegler, wie sehr sie ihr Publikum gefesselt. Wir freuen uns am Samstag auf die Iphigenie.

e [Rekognoszirte Leiche. — Gefaßter Dieb.] Die Leiche, die man gestern morgen auf dem Westentotenhofe erhängt gefunden, ist inzwischen als die des 61 Jahre alten Arbeiters R. aus der Friedrichstraße rekognoszirt. Der Verstorbene hinterläßt außer der Frau vier Kinder. Das Motiv zur That soll Lebensüberdruß gewesen sein. — Gestern wurde ein Schneiderlehrling wegen Diebstahls zur Haft gebracht. Derselbe hat einem Gesellen, während dieser im Krankenhause sich befand und seine Kiste in der Werkstatt des Meisters am Brüderweg zurückgelassen hatte, aus dieser mittelst Erbrechens den Pfandschein über einen goldenen Siegelring entwendet. Nachdem er den Ring eingelöst, hat er denselben auch gleich wieder anderweit verführt.

ng **Barop,** 16. Febr. [Harkortschule.] Die Mitglieder des Kuratoriums der Harkortschule sind per Schreiben des Vorsitzenden, des Herrn Amtmann von Steinäcker, zu einer Sitzung auf Dienstag, den 22. d. M., abends 7 Uhr, im Lokale des Gastwirts Krüppel zu Station Barop eingeladen. Auf der Tagesordnung steht: 1. Festsetzung des Schuletats für das Schuljahr 1881/82 und der Bedingungen für die Aufnahme neuer Schüler. 2. Berufung der statutenmäßigen Generalversammlung pro 1881 — § 4 des Statuts — und der für dieselbe festzusetzenden Tagesordnung. Vorgeschlagen wird, die Generalversammlung zu berufen am 6. März d. J. Zugleich wird gewünscht, daß, im Falle den Kuratoriumsmitgliedern noch Anmeldungen zum Beitritt zu dem „Verein zur Aufrechterhaltung der Harkortschule" zugegangen seien, die Namen dieser Mitglieder spätestens am Sitzungstage mitzuteilen und die Beiträge einzusenden. — Wie man hört, stellen Erben Harkorts sowie hiesige Werke 2c. durch nicht geringe Zeichnungen sich an der Aufrechterhaltung des Lieblings-Institutes des alten Fritz von Westfalen beteiligt haben und ist wohl schon jetzt mit Sicherheit anzunehmen, daß der Verein es dahin bringen wird, die letzten Wünsche des Volksmannes erfüllen zu können.

Bochum, 14. Februar. [Die Knappschaftsvorstände] der Bergreviere von Bochum, Essen und Mülheim haben, laut der „Mind. Zeit.", in bezug auf das Unfallversicherungsgesetz folgende Resolutionen beschlossen: 1. die Versammlung erklärt sich prinzipiell zustimmend zu der Gesetzvorlage; 2. da sich unter den Aufgaben der Knappschaftsvereine bereits die Versicherung ihrer Mitglieder gegen den Unfall befindet, so würde die Versammlung es in erster Linie für wünschenswert erachten, wenn auf Grund des Gesetzes und in Anlehnung an die Reichskasse den anerkannt leistungsfähigen Knappschaftsvereinen das Recht eingeräumt würde, ihre Aufgaben und Leistungen in bezug auf die Unfallversicherung den Bestimmungen des Gesetzes gemäß zu erweitern und selbständige Abteilungen der Reichsversicherungskasse zu bilden; 3. sollte dies nicht erreichbar sein, so würde die Versammlung bei der Unfallversicherung, soweit der Bergbau in Frage kommt, eine möglichst enge Anlehnung an dessen Knappschaftsinstitute für dringend wünschenswert erachten.

Münster, 15. Febr. [Die General-Versammlung westfälischer Handwerksmeister] hat, laut der „Westf. Prov.-Zeit.", beschlossen, zu erklären: „Wir wollen obligatorische Innungen, in welche nur derjenige aufgenommen werden kann, welcher seine Befähigung theoretisch und praktisch nachgewiesen hat." Weiter wurde beschlossen die Bildung eines allgemeinen Provinzial-Handwerker-Vereins; sodann: eine Petition an die Regierung um abändernde Bestimmungen über die dem Handwerker große Konkurrenz bietende Zuchthausarbeit zu richten; ferner erklärt: „es sei nötig die Schaffung eines eigenen speziell dem Handwerkerstande gemäßen Rechtes, ähnlich wie der Handelsstand ein solches zur Förderung seiner Interessen besitzt". Außerdem sprach sich die Versammlung für Beschränkung des Borgsystems aus: Barzahlung müsse die Regel sein, der Kredit dürfe aber nicht über drei Monate ausgedehnt werden. Endlich wurden (auf Antrag von Möller-Dortmund) folgende Resolutionen angenommen: „1. Der Handwerkertag erklärt sich mit der Einberufung eines Volkswirtschaftsrates einverstanden, beklagt aber auf der anderen Seite, daß nicht die genügende Anzahl von Handwerkern in demselben vertreten und die Provinzialstädte fast gar nicht berücksichtigt sind; setzt aber das Vertrauen in den Fürsten-Reichskanzler, daß er diesem Uebelstande bald und genügend abhelfen wird. 2. Der Handwerkertag beschließt, daß die Handwerker bei Land- und Reichstagswahlen künftig nur demjenigen ihre Stimme geben, welcher die Interessen des Handwerks voll und ganz vertritt. 3. Der Handwerkertag beklagt aufs tiefste den konfessionellen Hader, a) weil er der Organisation und gedeihlichen Erhaltung der Innung hinderlich und schädlich ist; b) weil derselbe die Familienbande lockert und manches traurige Aergernis zu Tage fördert; c) weil er das nationale Bewußtsein untergräbt und fremden Ausbeutern Thür und Thor geöffnet hat. 4. Der Handwerkertag empfiehlt aufs dringendste die baldige Korporirung der bis jetzt noch nicht korporirten Handwerker."

Münster, 16. Febr. [Verhaftung.] Nicht geringes Aufsehen erregte die gestern mittag erfolgte Verhaftung des hiesigen Sattlers und Möbelhändlers Ackermann jun. Vielfach bringt man, nach dem „Merkur", diese plötzliche Maßregel mit den Enthüllungen in Verbindung, die vor einigen Monaten in einem am hiesigen Schöffengericht verhandelten Injurienprozesse Ackermann contra Eisenhans

...Dr...ste gemacht wurden, und damals längere Zeit ...ch nachher viel von sich reden machten.

...esel, 15. Febr. [Bürgermeisterwahl.] Bei ...ie von dem Stadtverordneten Kollegium vorgenommenen ...meisterwahl wurde der „Rh.- und Rhrzig." zufolge wie bei der Vorwahl der Herr Rechtsanwalt Baur ...er einstimmig gewählt. Derselbe hat die auf ihn ge... Wahl angenommen. Wohl selten ist hier eine Bürg...ster-Wahl so zur Befriedigung der ganzen Bürger... ausgefallen, wie die jetzige, wofür auch die Einigkeit ...erren Stadtverordneten den besten Beweis lieferte. ...es der Stadt vergönnt sein, den neuen Bürgermeister ...ange als Oberhaupt der Stadt zu behalten.

...üsseldorf, 14. Febr. [Glücklicher Sturz.] Von ...errichteter Seite wird dem „D. Anz". geschrieben: ...gnädiger, göttlicher Bewahrung weiß ein 13jähriges ...aus der Louisenschule hierselbst zu erzählen. Dasselbe ...m Sonnabend-Mittag, von niemanden bemerkt, in der ...zurückgeblieben, möglicherweise hatte es auch etwas ...en und war deshalb zurückgekehrt. Sich unbeachtet ...d, scheint das Kind sich an einem Treppenfenster ober... der von der Schule benutzten Räume der zweiten ...zu thun gemacht, sich dort zu weit vorgebeugt und ...leichgewicht verloren zu haben — es stürzte hinab ...n Hof. So unglaublich es klingen mag: die Unter... ...g des Arztes hat bis jetzt noch keine andere Beschädi... als zerschundene Kniee und eine unbedeutende Ver... am Kopfe entdecken können.

...üsseldorf, 16. Febr. [Kein Duell.] Die von ver...nen Seiten gemeldete Duell-Affaire, die mit dem Tode der Duellanten, des jungen Malers R, geendet haben ...t, nach der „Glb. Ztg.", der wir auch die erste Notiz ...men, vollständig unbegründet. Zwischen den betreffen... beiden jungen Leuten hat allerdings vor reichlich 8 Tagen ...n spätesten Stadien eines Bowlenfestes eine etwas ge... Erörterung stattgehabt, vernünftigerweise ist dieselbe ohne Blutvergießen erledigt worden.

...öln, 15. Febr. [Zurückerstattung.] Wie jüngst ...eilt wurde, haben die Kommunen künftig nur die ...legungsgelder für diejenigen Personen zu tragen, welche ...fünf Tage Haft zu verbüßen haben, während der ...die Verpflegungskosten für die Zeit darüber hinaus ...Die von den Kommunen zu viel gezahlten Verpfle...kosten sollen zurückerstattet werden. Laut der „Köln. ...Ztg." erfolgt diese Zurückerstattung für die Zeit von ...ahren, nämlich vom Erlaß des preußischen Strafgesetzes ...Jahre 1851 ab.

...öln, 16. Febr. [Mit der Niederlegung der ...gerüste an den beiden Haupttümen unseres ...es] hat man begonnen. Bereits ragen die beiden ...blumen mit ihren mächtigen Blattstielen aus dem ...bau hervor. Die kolossalen Kronen gewähren nunmehr, ...K. J." zufolge, einen prächtigen Anblick. Das Schwer... ...e, welches den Riesenblättern anhaftete, ist durch das ...arbeiten beseitigt worden und das Auge der unten ...enden erfreut sich nun an der leichten und vielfach ge...erten Gestalt.

...onn, 15. Febr. [Todesfall.] Heute vormittag ...hierselbst im Alter von 63 Jahren der Postdirektor ..., Herr Josef Oebbecke, Ritter des Roten Adler-Ordens ...lasse.

...iersen, 15. Febr. [Ueber das gräßliche Un...k,] welches sich hier ereignete, berichteten wir bereits ...heute schreibt die „Kref. Ztg.": Unsere heutige Notiz ...das gestern hier vorgekommene gräßliche Unglück ist ...n zu berichtigen, daß nicht 4 Knaben, sondern 3 Knaben ...Alter von 13 bis 14 und ein Mädchen von 15 Jahren ...Leben in so entsetzlicher Weise verloren haben. In der ...e der Bourésschen Wirtschaft in dem Feldwege nach ...ten hatte sich infolge des lang anhaltenden Regens ein ...er Teich zwischen zwei Hügelabhängen gebildet, dessen ...che mit dünnem Eis überzogen war. Auf dieses Eis ...gten sich gestern gegen Abend mehrere Kinder, von denen ...durchbrachen. Schnell herbeigeholter Hülfe ist es zu ver...ken, daß 3 Knaben gerettet wurden, während die vier ...igen Kinder jämmerlich ertrinken mußten. Es bedurfte ...sehr großer Anstrengung während mehrerer Stunden, ...die Leichen heraus zu holen, die Wasseransammlung ...so stark, daß man einen Nachen herbeischaffen mußte, ...em die Leichen sonst nicht zu erreichen waren. (Von ...geretteten Knaben, so schreibt man uns von anderer ...lle, hat einer so viel gelitten, daß er auch wohl noch ...den wird.)

...hls, 15. Febr. [Billiges Fleisch. — Arbeits...ng.] Gestern wurden von hiesigen Metzgern mehrere ...d Schlachtvieh über die Straßen geführt und die be...ende Jugend verkündete laut schreiend den Preis: ...Pfund für 1 ℳ! wie er auf einem Plakat, das einer der ...ger auf dem Rücken trug, angegeben war. Wenn auch ...t alle Metzger den Preis so sehr herabgesetzt haben, so ...n man doch bei vielen derselben zu 40 ₰ gutes Fleisch ...lten. Diese Konkurrenz hat natürlich für das Publikum ...gutes. Gleichzeitig mit diesen Fleischpreisen sinken die ...ise der Kolonialwaren, da einer den andern in der Billig... zu überbieten will. Man scheint hier entweder billigere ...ugsquellen ausfindig gemacht zu haben, oder, was frei... schlimmer wäre, sich gegenseitig ruiniren zu wollen. So ...eulich es nun auch für die unbemittelte Bevölkerung sein ...g, billig einkaufen zu können, so bedauernswert ist es ...r auch, daß bei der lang andauernden Arbeitslosigkeit ...r den Fabrikarbeitern vielen es nicht einmal möglich ...d, die nötigen Mittel zu ihrer Existenz durch Arbeit zu ...dienen. Daher ist denn auch, wie der „Kref. Ztg." ge...rieben wird, die Thätbettelei so hoch gestiegen, daß es ...chts seltenes ist, wenn täglich 50 und noch mehr Bettler ...Mildthätigkeit eines Hausbesitzers in Anspruch nehmen. Als Beweis, wie sich die armen Leute bei der schlimmen ...it zu helfen wissen, mag ein Vorfall dienen, der sich ...rorts in der verflossenen Woche ereignete. Ein junges ...epaar feierte die Hochzeit, und auf der Festtafel prangten ...n Hund, eine Katze und ein paar Hühnchen.

Gladbach, 15. Februar. [Erstochen.] Die „Gladb. ...itung" berichtet: Gestern abend gegen 9 Uhr war unsere ...adt der Schauplatz einer gräßlichen That: Auf der vier... ...er Straße in der Nähe des evangelischen Krankenhauses ...urchen zwei ruhig ihres Weges gehende Leute ohne jede ...eranlassung von zwei ihnen begegnenden Individuen an... ...fallen; zunächst erhielt der eine einen Schlag ins Gesicht, ...d als die beiden darauf fortliefen, erhielt der zweite, ...n gewissen Ohlig, einen Stich in den Rücken. Die Ange... ...iffenen flüchteten in eine benachbarte Wirtschaft. Die ...äter, welche nicht erkannt waren, liefen sofort nach der ...hlener Straße zu, sodaß die von dem Wirte Hillekamp ...gestellten Nachforschungen vorläufig resultatlos blieben. ...r Gestochene, welcher in seine in der Ferdinandstraße ge...ene Wohnung überführt wurde, ist heute morgen 4 Uhr ...ner Verwundung erlegen.

Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 17. Februar 1881.

Aufgebote. Hiesige: Schlosser Heinrich Oberheidt, Schwelm, Mittelstraße 281½, mit Louise Kobbeloer, Jungfernstraße 14.

Eheschließungen. Bergarbeiter Wilhelm Schulte, Adolfstraße 10, mit Friederike Wilhelmine Nehme, Hövelstr 13.

Geburten. 1 Sohn: Tagelöhner Josef Schöhne, Schillerstraße 4. Lackirer August Schulte, Unionsstraße 9. Schmied Ferdinand Lügger, Hövelstraße 5. — 1 Tochter: Schlosser Johannes Leisner, Unionsstraße 24. Tagelöhner Christoph Jürgenlimke, Alsenstraße 62. Tagelöhner Karl Heilei, Heimstraße 1. Fabrikarbeiter Friedrich Topp, Nikolaistraße 16. Berginvalide Georg Schunder, Altmühlenweg 39. Steinhauermeister Heinrich Ochs, Rheinischestr. 48.

Todesfälle. Ehefrau des Lokomotivführers Karl Seeger, Wilhelmine geb. Schumacher, Kuckelke 27, 39 J. 3 T. Peter, S. des Fabrikarbeiters Peter Adams, Kesselstraße 36, 4 J. 4 M. 7 T. Agnes, T. des Kaufmanns Wilhelm Fischer, Schwanenwall 6, 1 M. 12 T.

Totgeboren. Fabrikarbeiter August Winckler, Kesselstraße 73, 1 S.

Standesamt Dorstfeld.

Anmeldungen vom 21. bis 31. Januar.

Aufgebote. Bergmann Ferdinand Maastjosthusmin, Huckarde, mit Anna Ellebracht, Westerwiehe. Bergmann Gustav Hollberg mit Karoline Unterberg, Oespel. Bergmann Paul Knoope mit Louise Recke, Marten. Handelsmann Leeser Rosenberg mit Mina Falk, Essen.

Eheschließungen. Sandformer Hermann Schulte mit Lisette Törmann. Bergmann Christof Fechtelcord mit Pauline Faustmann. Bergmann Franz Müller mit Alwine Nottebaum. Bergmann Heinrich Appinghoff mit Wilhelmine Griese, Oespel.

Geburten. Polizeisergeant Heinrich Leineweber 1 S. Amtssekretär Friedrich Wilhelm Angelkorte 1 T. Maschinensteiger Wilhelm Göge, Huckarde, 1 S. Bergtagelöhner Johann Pisters, Kirchlinde, 1 T. Bergmann Ludwig Bernhardt, Oespel, 1 S. Bergmann Friedrich Thielke 1 S. Bergmann Friedrich Beyer 1 T. Bergmann Franz Meyer, Marten, 1 T. Bergmann Heinrich Hünerlage 1 S. Bergmann Heinrich Heithecker, Kirchlinde, 1 S. Fabrikarbeiter Hermann Walf 1 T. Bergmann Konrad Wiegand, Huckarde, 1 T. Bergmann Wilhelm Gerkens, Marten, 1 S. Bergmann Theodor Speikamp 1 T. Bergmann Bernhard Kammermann 1 S. Bergmann Wilhelm von Harjes, Marten, 1 T. Bergmann Heinrich Fieseler, Marten, 1 S.

Todesfälle. Wilhelmine Schulte-Witten geb. Boerste 53 J. 11 M. 3 T. Emma Bäcker, Oespel, 11 J. 2 M. 21 T. Friedrich Dieselkamp, Oespel, 6 J. 1 M. 8 T. Maria Kammermann 1 J. 5 M. 14 T. Heinrich Möller 9 M. 26 T. Anna Therese Mathilde Stephan 3 M. 21 T. Emma Habinghorst, Oespel, 3 J. 10 M. 12 T. Anna Maria Friederika Joseph geb. Wächter, Kirchlinde, 54 J. 7 M. Bergarbeiter Heinrich Sarbeck, Kirchlinde, 26 J. 22 T. August Stratmann, Oespel, 1 M. 23 T. Anna Schuhmacher, Huckarde, 2 M. Michael Altmeyer, Oespel. Schuhmacher, Huckarde, 2 M. Michael Altmeyer, Oespel. 2 J. 2 M. 17 T. Josef Bernhard Neuhaus, Kirchlinde, 10 M. 4 T. Dietrich Heinrich Wember, Marten, 1 M 22 T. Wilhelmine Renfert 1 J. 5 M. 17 T.

2 Totgeburten.

Standesamt Barop.

Eheschließungen. Bergmann Anton Dellasega mit Witwe Salvadori, Rosine Wilhelmine geb. Bachmann, Hombruch. Bergmann Wilhelm Tebbe, Hombruch, mit Rosine Luise Figge, Kirchhörde. Kokesarbeiter Friedrich Wilhelm Abke, Station Barop, mit Katharina Luise Kordesmann, Hombruch.

Geburten. Einen Sohn: Kürschner Franz Feige, Hombruch. Tagearbeiter Wilhelm Porwol, Hombruch. Witwe Karoline Oehlmann, geb. Thiemann, Hombruch. Bergmann Friedrich Prieur, Rüdinghausen. Bergmann Johann Heinr. Schachtfiet, Eichlinghofen. Bergmann Dietrich Wiesbowski, Baroperheide. Bergmann Johann Georg Nolte, Eichlinghofen. Eine Tochter: Tagelöhner Gerhard Heinrich Voß, Hombruch. Bergmann Friedrich Aufermann, Eichlinghofen. Lehrer Heinrich Hype, Hombruch. Bergmann Karl Seevering, Eichlinghofen. Bergmann Heinrich Bühren, Rüdinghausen. Weichensteller Josef Hartmann, Hombruch. Bergmann Andreas Brüssing, Hombruch.

Todesfälle. Luise Storck, Groß-Barop, 6 M. 6 T. Heinrich Otto Kerger, Hombruch, 24 T. Wilhelmine Wiedey, Baroperheide, 7 M. 25 T. Hermine Stübgen, Hombruch, 1 M. 26 T. Fuhrmann Hermann Heinrich Oehlmann, Hombruch, 34 J. 2 M. 27 T. Hugo Bollweg, Eichlinghofen 1 J. 1 M. 3 T. Witwe Wirsbowsky, Katharina Margaretha geb. Heinz, Kruckel, 64 J. 11 M. 28 T. Schuhmacher Hermann Augsburg, Hombruch, 39 J. 2 M. 14 T. Karl Ernst Eduard Aspkrand, Baroperheide, 3 J. 11 M. 11 T. Ehefrau Schmidt, Elisabeth geb. Wellenthorn, Menglinghausen, 37 J. 9 M. 27 T. Hedwig Galbiers geb. Hareudja, Hombruch, 31 J. Johannes Aloisius Liebig, Hombruch, 3 J. 3 M. 12 T.

Standesamt Aplerbeck.

Anmeldungen vom 6. bis 12. Februar.

Aufgebote. Karoline Schübbe, Witwe des Fabrikarbeiters Ludwig Rummel, mit Bergmann Dietrich Tüttemann, Aplerbeckermark und Sölde. Louise Lange genannt Rehfänler mit Wiegemeister Florenz Neidtmann, Sassendorf und Holzwickede. Anna Zierdt mit Steinhauer Friedrich Trappmann, Berghofen.

Eheschließungen. Chirurg Wilhelm Handick mit Wilhelmine Kortmann, Witwe des Wirts Friedrich Jansen, Sölde. Bergmann Theodor Diederichs mit Karoline Steinhaus, Berghofen. Fabrikarbeiter Mathias Casper mit Adeline Beckmann, Berghofen.

Geburten. Einen Sohn: Fabrikarbeiter Friedrich Hardt, Aplerbeckermark. Bergmann Heinrich Kleppe, Sölde. Bergmann Dietrich Herkelmann, Sölderholz. Schneider Wilhelm Brauckhoff, Berghofen. Bergmann Ludwig Fiedler, Sölderholz. Bahninvalide Friedrich Reuthen, Holzwickede. Bergmann Karl Böings, Schüren. Eine Tochter: Landwirt Friedrich Nauft, Hengsen. Bergmann Wilhelm Heinert, Hengsen. Bäcker Wilhelm Trappmann, Berghofen. Bergmann Wilhelm Keilmann, Berghofen. Bergmann Friedrich Möllmann gen. Hagedorn, Berghofermark. Eine uneheliche Geburt.

Todesfälle. Louise Hagedorn 21 J. 10 M. 27 T. Tagelöhner Heinrich Bommer 51 J. Ewald Friedrich Wilhelm Merla 1 M. 9 T., Schürufer. August Berning 7 M. 29 T., Aplerbeckerheide. Emil Brauckhoff 24 St., Berghofen. Witwe Stellmacher Dietrich Hamer 82 J. 9 M. 8 T., Aplerbeckerholz. Witwe Faßbinder Joh. Schnurbus 69 J. 2 M. 17 T., Schüren. Hermine Asch 10 T. Bergmann Heinrich Adolf Karl Walter 35 J. 6 M., Sölderholz. Fritz Kreitz 1 J. 1 M. 18 T. 1 Totgeburt.

Uebersicht der Witterung vom 17. Februar.
8 Uhr morgens.

Skala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan)

Wind in Sylt SO (3) bedeckt, — 3° C., Hamburg OSO (2) halb bedeckt, stark dunstig, Reif, Nebel, — 3°, Swinemünde OSO (3) bedeckt, — 4°, Neufahrwasser NNO (1) Dunst, — 1°, Memel ONO (1) Schnee, — 1°, Münster still, Dunst, — 2°, Karlsruhe SO (1) wolkig, Reif, — 1°, Wiesbaden O (1) wolkig, Reif, neblig, — 2°, München still, wolkig, — 5°, Leipzig ONO (2) bedeckt, — 1°, Berlin SO (2) heiter, — 3°, Wien SO (1) bedeckt, — 3°, Breslau OSO (3) heiter, — 7°.

Die Luftdruck-Verteilung hat sich im allgemeinen wenig verändert und daher dauert über Zentraleuropa die schwache Luftströmung aus vorwiegend östlicher Richtung bei trockenem, im Westen vielfach heiterem, im Osten meist trübem Wetter allenthalben fort. Die Temperatur ist meistens gestiegen und nähert sich dem Gefrierpunkte, sodaß aus ganz Deutschland meist nur leichter Frost berichtet wird. Dagegen im Innern Rußlands hat die Kälte wieder bedeutend zugenommen. Moskau meldet 21 Grad Kälte.

Deutsche Seewarte.

Wetter-Aussichten
der deutschen Seewarte zu Hamburg
für Freitag, den 18. Februar 1881.

Trockenes, ziemlich heiteres Wetter mit schwacher Luftbewegung. Nachtfrost. (B. T.)

Witterungsbericht
von 6 Uhr Morgens des 17. bis dahin des 18. Febr.
Von Herrn Chemiker Dr. Kaussler.

Temperatur

	von 6 Uhr Morg. bis 6 Uhr Abends.	von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morg.
niedrigste	— 2,1° C. (1,6° R.)	+ 1,5° C. (1,2° R)
höchste	+ 9,2° C. (7,3° R.)	+ 2,8° C. (2,2 R)
mittl. Tagest. von 6—6 Uhr Morg.	+ 3,7° C. (2,9° R.)	

Barometerstand		Regenmenge	
höchster	757,5	Höhe der Regenschicht in mm	
niedrigster	755,5	Menge des auf 1 qm gefall. Regens in ccm	
mittlerer	756,8		

Gewerbe, Handel und Verkehr.

Neuß, 17. Febr. [Getreidemarkt.] Am heutigen Getreidemarkte betrugen die Zufuhren zirka 300 Sack. Weizen niedriger, Hafer höher. Rüböl und Kuchen unverändert. Weizen, neuer, 20,80—21,80, Landroggen neuer, 19,60—20,60, Wintergerste 00,00, Buchweizen 00,00 bis 00,00, Hafer 14,70, Raps 25,50 bis 27,00, Kartoffeln 5,00, Roggenstroh 7,17, Weizen-Vorschuß 31,50 ℳ per 100 kg. Kleien 5,80, Heu 5,50 ℳ per 50 kg. Gereinigtes Oil per 100 kg 3 ℳ höher als Rüböl. Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Zentnern 58 ℳ, dito faßweise 60 ℳ. Preßkuchen per 1000 Kilo 145 ℳ.

w **Köln,** 17. Febr. [Getreidemarkt.] Weizen hiesiger loko 22,00, fremder loko 22 00, pr. März 21,20, per Mai 21,50. Roggen loko 21,50, pr März 20,45 pr. Mai 20,15. Hafer loko 15,50. Rüböl loko 29,00, pr. Mai 28 00, pr. Oktober 28,70.

Berlin, 16 Febr. [Marktbericht.] Weizen, gute Sorte 22,60—22,80 ℳ, Mittelsorte 19,80—20,00 ℳ, geringe Sorte 17,00—17,20 ℳ, Roggen, gute Sorte 20,60—20,90 ℳ, Mittelsorte 19,20—19 90 ℳ, geringe Sorte 18,60—18.80 ℳ Gerste, gute Sorte 16 00—20,50 ℳ, Mittelsorte 15 50 bis 17 50 ℳ, geringe Sorte 14,20—15 00 ℳ, Hafer, gute Sorte 16,40—16,60 ℳ, Mittelsorte 15,40—16,00 ℳ, geringe Sorte 14.00—15,50 ℳ, Richt-Stroh 5,75—6,75 ℳ, Heu 5,00 bis 7,60 ℳ, Erbse 22,00—32,00 ℳ, Speisebohnen, weiße, 24,00—40,00 ℳ, Linsen 30 00—50,00 ℳ, Kartoffeln 5,00 bis 7,50 ℳ per 100 Kilo.

w **Bremen,** 17. Febr. [Petroleum] (Schlußbericht) steigend. Standard white loko 9,15 à 9,20 bez., pr. März 9,15 à 9,20 bez., pr. April 9,20 B., pr. August-Dezember 9,60 à 9,70 bez.

w **Antwerpen,** 17. Febr. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko 23¼ bez. u. B., pr. März 23¼ B., pr. April 23 bez. u. B., pr. September-Dezember 24 B. Ruhig.

Vermischtes.

— [Liebeserklärung eines praktischen Buchhändlers.] Wir entnehmen dem „D. Mont.-Bl." folgendes lustige Schreiben: Mein Freund, ein ebenso humorvoller Mensch, wie leidenschaftlicher Buchhändler, machte einst in lustiger Weinlaune einer Dame folgende Liebeserklärung: „Angebetete! Ich beschwöre Sie in dieser Gartenlaube, glauben Sie nicht, ich sei ein Schalk, halten Sie unter Ihren Bewerbern eine Rundschau und versüßen Sie mir die Gegenwart durch eine Hoffnung auf die Zukunft! Verlieren wir nicht unsere Zeit, die Natur wird herbstlich, fliegende Blätter rascheln im Winde, bis jetzt war ich nur Ihr Hausfreund, folgen Sie mir durch Nord und Süd und gründen wir uns über Land und Meer — ein Daheim! — Glauben Sie aber, meine Beteuerungen seien Kladderadatsch oder Ulk, so abonniren Sie wenigstens auf einige der genannten Journale!"

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Versen in Dortmund

Offener Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Noch einmal Heiligerweg!

Nachdem das Stadtverordneten-Kollegium in anerkennenswerter Weise die Aufstellung von drei Gaskandelabern von der Kronprinzenstraße bis zur Ecke der Löwenstraße beschlossen hat, sprechen wir hiermit den Wunsch aus, daß die Ausführung dieser Anlage baldigst in Angriff genommen und die Laternen recht bald ihr Licht auf diesem für Fuhrwerk und Fußgänger des Abends nicht mehr ohne Lebensgefahr passirbaren Teile des Heiligenweges hell leuchten lassen werden. Zugleich möchten wir uns jedoch noch eine Bitte erlauben. Es ist dieses die Regulirung des jetzigen Trottoirs des Heiligenweges. Wir ersuchen die städtische Wegebau-Commission dringend, sich von dem trostlosen Zustande desselben besonders jetzt bei aufthauendem Froste gütigst überzeugen zu wollen. Wenige Wagen Asche oder sonstiges Material würde das Trottoir vorläufig wenigstens passirbar machen. Der Heiligeweg selbst ist wegen des fußhohen Schlammes gar nicht zu passiren und bedauern wir jetzt täglich besonders die kleinen Bewohner der östlichen Seite, welche häufig ihre Fußbekleidungen im Schlamme sitzen lassen. Dann aber möchten wir schließlich noch auf das wirklich polizeiwidrige Loch an der Ecke der Kronprinzenstraße bei der Gaslaterne 533 aufmerksam machen. Gewöhnlich wird der Brunnen nicht eher zugedeckt, bis das Kind darin ertrunken ist. Eine passendere Anwendung dieses Sprüchwortes dürfte wohl in Dortmund nicht zu finden sein. Die teilweise Ueberdeckung, vielleicht mit alten Bahnschwellen und entsprechender Einfriedigung würde die Passage an dieser Stelle einigermaßen ungefährlicher machen und hoffen wir, daß es nur dieser Anregung bedarf, um den schreienden Uebelständen daselbst abzuhelfen.

Ueber Leber- und Gallenleiden.

Die Leber liegt unter der rechten Lunge, und muß als die größte Drüse des menschlichen Körpers bezeichnet werden. Ihre Funktionen sind die Gallenabsonderung. Es ist von großer Wichtigkeit für das Wohlbefinden des Menschen, daß jene Funktionen keine Störung erleiden, da dieselben stets tief eingreifen und eine Menge anderer Organe in Mitleidenschaft ziehen. Ist die Leberthätigkeit gestört und es wird nicht genügend Galle abgesondert, so tritt nicht allein gestörte Verdauung und deren Symptome Verstopfung, saures Aufstoßen, Blähungen, Schwindel, Beklommenheit ein, sondern durch Anhäufung von Galle in der Leber selbst entstehen heftige Schmerzen, Spannung in der Lebergegend, Appetitlosigkeit, Erbrechen und sonstige auf eine schwere Erkrankung hinweisende Erscheinungen machen sich bemerklich. Nur zu viele Menschen werden von den genannten Erscheinungen befallen und diese als selbständige nicht mit der Leber zusammenhängende Krankheiten angesehen und bekämpft, während sie alle durch die gestörten Leberfunktionen hervorgerufen werden. Wohl die Hälfte der Menschheit hat mit diesem Uebel zu rechnen, das ganz dazu angethan ist, den Organismus zu zerrütten und zu zerstören. Aus diesem Grunde sind Leberleiden und ihre Erscheinungen am allerwenigsten oberflächlich zu behandeln oder gar unbeachtet zu lassen, sondern erfordern ein rasches energisches Eingreifen mit geeigneten Arzneimitteln.

Wird die Galle in entsprechender Quantität von der Leber abgesondert und in regulirter Weise in den Darmkanal abgeleitet, so tritt sofort Besserung ein, das Leiden wird gehoben und mit ihm verschwindet die Schar der Krankheitserscheinungen. Dieser Genesungsprozeß darf indessen nicht mit stark wirkenden und die Darmpartien heftig reizenden Arzneimitteln herbeigeführt werden, sondern man muß nur milde, sanft lösend Mittel anwenden.

Als ein reelles, in seiner Wirkung angenehmes, sicheres und jedermann zugängliches Heilmittel werden die von Apotheker Rich. Brandt in Schaffhausen (Schweiz) dargestellten Schweizerpillen ärztlicherseits empfohlen und sind Gutachten und Urteile vieler angesehener Aerzte über die vortreffliche Wirkung der Pillen in der nachbenannten Apotheke von jedermann gratis zu erhalten. Viele deutsche Apotheken führen dieselben und zwar in Blechdosen, enthaltend 50 Pillen für 1 ℳ und in kleinen Probeschächtelchen mit 15 Pillen für nur 35 ₰.

Man bestelle brieflich in Essen Löwenapotheke, Bochum C. Fluegel, Minden Fabersche Apotheke. 249

Schiffsbericht.

(Mitgeteilt vom Norddeutschen Lloyd in Bremen.)

* **Bremen,** 9. Febr. Der Postdampfer „Donau", Kapt. R. Bussius, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 5. Februar von Newyork abgegangen war, ist gestern 11 Uhr abends wohlbehalten in Southampton angekommen und hat nach Landung der für dort bestimmten Passagiere, Post und Ladung 12 Uhr nachts die Reise nach hier fortgesetzt. Derselbe überbringt 51 Passagiere und volle Ladung.

☞ **Inserate** für die **Sonnabends-Nummer,** welche früh morgens ausgegeben wird, erbitten bis **spätestens Freitag Abend 6 Uhr.** Für die **Sonntags-Nummer** werden Inserate bis Sonnabend **morgen 10½ Uhr** angenommen.

Die Expedition.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft in Gott ergeben nach einem kurzen Leiden mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater und Bruder, der Wirt und Landwirt

Wilh. Wienold,

im Alter von 56 Jahren.

Freunden u. Verwandten dieses statt besonderer Anzeige und bitten um stille Teilnahme. *1532

Benninghofen, in Febr. 1881.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Samstag nachmittag 2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Heute entschlief nach langen Leiden meine vielgeliebte Gattin, Mutter, Schwiegertochtern. Schwiegerin, die Ehefrau

Wilhelmine Seeger,

geb. Schucher,

im Alter von 39 Jahren.

Dortmund, 17. Februar 1881.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 20. Febr., morg. 8½ Uhr vom Sterbehause Kuckelke 27 aus, statt.

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen den Uhrmacher **Heinrich Lammers** von Hörde wegen Unterschlagung unter dem 13 September 1878 erlassene und unterm 20. März 1879 erneuerte Steckbrief wird zurückgenommen.

Dortmund, den 12. Febr. 1881.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Heute, nachmittags 4 Uhr, soll auf der **Brückstraße Nr. 44** eine vollständige Ladeneinrichtung, als:

3 Teken und 6 Warenschränke,

meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.

Dortmund, den 18. Februar 1881.

Menke,
Gerichtsvollzieher.

1560

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 22. Februar, morgens 10 Uhr, sollen im Pfandlokale bei Herrn Wirt **Vesenberg zu Eving** verschiedene Mobilien, als:

1 Kleider- und 1 Küchenschrank, eine Kommode und 1 Wanduhr,

meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.

Dortmund, den 18. Februar 1881.

Menke,
Gerichts-Vollzieher.

1559

Ein ordentlicher

Knecht

findet Stellung bei *1540

Fr. Wilh. Ruhfus.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 22. d. M., morgens 10 Uhr, soll in der Registratur unseres Stadtbauamtes, Betenstraße Nr. 11 hierselbst

1. die Lieferung von Rheinkies franko Baustelle,
2. die Lieferung und Anfuhr von Schlackensand, Schlacken und Asche zu den städtischen Straßenarbeiten,
3. die Uebernahme sonstiger städtischer Fuhren für das Rechnungsjahr de 1. April 1881/82

im Wege der Lizitation verdungen werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht und liegen außerdem bis zu demselben in dem vorbezeichneten Büreau zur Einsicht offen.

Dortmund, den 12. Februar 1881. 1498)

Der Magistrat: Arnecke.

Bekanntmachung.

Der Diakon **J. Birkendahl,** Gutenbergstraße Nr. 57,
„ Bote **Karl Müsing,** Töllnerstraße Nr. 27,
„ Schreiner **Anton Droll,** 2. Kampstraße Nr. 6,

sind als **Leichenbitter** angenommen, was hierdurch zur Kenntnis gebracht wird.

Dortmund, 16. Februar 1881. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Für das **Louisen-Hospital** sind nach den in demselben zur Ansicht ausstehenden Proben:

1. 50 eiserne Bettstellen mit Drahtmatratzen, Pferdehaarmatratzen, Seegras-Keilkissen, Federkopfkissen und wollene Decken,
2. 66 Nachttische,
3. 7 Dutzend Binsenstühle

zu beschaffen. Versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten auf die einzelnen Gegenstände, welche die Lieferzeit enthalten müssen, sind

bis zum 25. d. Mts. einschließlich

im Briefkasten des Stadthauses niederzulegen. 1538)

Dortmund, den 15 Februar 1881.

Die Verwaltung: Arnecke.

Geschäftshaus in Gelsenkirchen.

Ein in frequenter Lage der Stadt gelegenes Haus, worin seit 7 Jahren Kolonialwaarengeschäft und Restauration mit **voller Konzession** betrieben wird, ist per 1. Mai kr. zu vermieten.

Das **sämtliche Restaurationsmobilar** ist vorhanden und kann auf Wunsch übernommen werden.

Zahlungsfähige Bewerber erfahren in der Expedition dieser Zeitung den Eigentümer des Hauses. 1546)

Gartenstücke.

Die weitere Verpachtung der Gartenstücke der Erben Böcking am Böggenteiche zwischen der Landwehr- u. Scharnhorststraße findet Mittwoch, den 23. d. M., nachm. präzise 4 Uhr, daselbst statt. †1575

Sonnenschein.

Verkauf einer Besitzung.

Der Bergarb. **Clemens Wüstenhöver** zu Lanstrop läßt seine in Lanstrop vor drei Jahren in Eichenholz neu erbaute Besitzung, bestehend aus:

Wohnhaus, 26 und 26 Fuß,
Stallung, 26 und 9 Fuß, sowie
Garten mit jungen Obstbäumen:

am Donnerstag, den 24. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, beim Gastwirt **Spielhoff** in Lanstrop öffentlich meistbietend verkaufen.

Altenderne, 15. Febr. 1881.

F. Schulte-Hostedde.

Weide im Oesterholz,

Flur 1, Nr. 284/2, Steuer-Gemeinde Dortmund, zur Größe von 79 Are 58 Qu.-Meter = 3 Morgen 21 Qu.-R., **auf sofort** zu verpachten.

Dortmund, den 18. Februar 1881.

1573 **Der Rendant:** Dörmann.

Haupt-Agentur

für **Dortmund** und Umgegend von einer älteren Lebens-Vers.-Ges. gesucht. Frk.-Offerten sub L H 20 besorgt **R. Mosse in Köln.** *1565

Ein gew. Kellner sucht Stelle auf sof. oder 1. März. Gute Zeugnisse zu Diensten. Wer, sagt die Exp. *1555

Ein Mann, mit guten Zeugnissen u. kautionsfähig, sucht Stelle als Kassirer ꝛc. Näh. in der Exp.

N. Heimann & Cie.,
21 Westenhellweg 21
übernehmen:
Strohhüte
zum waschen und faconiren zu den billigsten Preisen.

Einladung
zur
Sitzung der Stadtverordneten
am Montag, den 21. Febr 1881,
abends 6 Uhr,
in der Aula der Gewerbeschule
Tages-Ordnung:

1. Errichtung des Stiftungsfonds für die Wilhelm-Augusta-Stiftung vom 1. April 1881 ab mit 10 000 ℳ und Entnahme dieser Summe aus der verfallenen Kaution der Unternehmer Woerste u. Sennecke von 20 000 ℳ.
2. Abtretung und Auflassung der zum Bau der Gewerbeschule mit verwandten Parzelle Flur 15 Nr. 694/31 seitens der Armenverwaltung an die Stadtgemeinde.
3. Verlängerung des mit dem Unternehmer Wiethüchter wegen der Leichenfuhren geschlossenen Vertrags auf fernere 3 Jahre vom 1. April d. J. an.
4. Antrag auf Erweiterungsbauten zwischen der Pumpstation und dem Hochreservoir bei Berghofen und Bewilligung der dafür erforderlichen Kosten von 106 000 ℳ.
5. Beschlußnahme über die Verwendung der Zinsen von den, dem Luisenhospital und dem Waisenhause von der Frau Syndikus Hueck geschenkten Kapitalien von je 3000 ℳ.
6. Ersatzwahl eines Mitgliedes für die Begräbnis-Kommission an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Quabbeck.
7. Verkauf des Westerbauerschaftsweges, Rezeß Nr. 12, zur Größe von 26 Quadr. Ruten, pro 15 ℳ, an den Kaufmann Buchholtz und Genehmigung zur Ausstreinung der verbleibenden Restfläche.
8. Verkauf eines bei Anlage der Rheinischen Bahn eingezogenen, zum teil aber noch vorhandenen Wegeteils der sogen. Fuhrgabel zum Preise von 45 ℳ pro Quadr.-Rute.
9. Dechargierung der Hauptschlußabrechnung für den Bau der städtischen Badeanstalt.
10. Desgl. für die Rechnung der städtischen Krankenhaus-Kasse pro 1. April 1879/80.
11. Desgl. für die Kämmerei-Rechnung in derselben Zeit.
12. Vermietung des neuerworbenen Hauses Bornstraße 2a und zwar eine Wohnung an den Handelsmann Westerhaus zu 132 ℳ und eine Wohnung an den Bergmann Löbbe für jährlich 96 ℳ ab 1. Februar d. J.
13. Genehmigung des Krankenhaus-Kassen-Etats pro 1881/82.
14. Genehmigung zum Abbruch der beiden städtischen Häuser in der Schwarzenbrüderstraße, sobald dieselben mietfrei werden und Ausführung der bis dahin nicht zu umgehenden Reparaturen.

Dortmund, 17. Februar 1881.
Der Vorsitzende: **W. v. Born.**

Bekanntmachung.
Der Landwirt Herr **Diedrich Wilhelm Schulte** gen. **Nähle** zu **Renninghausen** wird
am Montag, den 21. Februar,
nachmittags 2 Uhr,
an der Wohnung des Wirts Herrn **Schulte** daselbst seine in den Gemeinden Dortmund und Hacheney belegene
Besitzung,
bestehend aus zka. 15 Hektaren des besten Ackerlandes, meistbiet. verkaufen.
Die Bedingungen können bei den Unterzeichneten eingesehen werden.
Dortmund, 17. Febr. 1881.
Der Bevollmächtigte:
Schlüter, Gerichts-Vollzieher,
*1561 Ostwall 50.

Holz-Verkauf
zu Haus Busch.
Am Mittwoch, den 23. Februar,
vormittags 10 Uhr,
sollen:

1. **im Distrikt Gahrenfeld 8 Morg. 36jährig. Lärchenbestand in vier Lose,**
2. **in der Nähe von Schewenkotten am Wege von Haus Busch nach Altenhagen 1½ Morg. 40jähr. Lärchen- und Kiefernbestand, in ein Los eingeteilt,**

meistbietend zum Verkauf ausgesetzt werden.
Genanntes Holz eignet sich ganz besonders zu Bau- und Grubenholz und steht an bequemer Abfuhr und etwa 30 Minuten von den Bahnhöfen Kabel und Westhofen entfernt.
Sammelplatz beim Gastwirt **Scherf** am Kabel.
Haus Busch, 16. Februar 1881.
1523) Der Rentmeister: **Klotz.**

Zur Vertretung meiner gut eingeführten
Annoncen-Expedition
suche ich für Dortmund einen soliden, thätigen
Vertreter.
Mit guten Referenzen versehene Bewerber wollen sich baldigst melden.
Bedingungen günstig.
Wilh. Thienes
1377 in **Elberfeld.**

Ein br., ev. **Mädchen** v. 14—15 J. auf ganze Tage ges. N. i. d. E. [1572

N. Heimann & Cie.,
21 Westenhellweg 21
übernehmen:
Strohhüte
zum waschen und faconiren zu den billigsten Preisen.

Verkaufs- resp. Verpachtungs-Anzeige.
Herr Kaufmann **J. Rosenstock, Lünen,** läßt
am Montag, den 21. d. M.,
morgens 11 Uhr anfangend,
im Lokale des Herrn Joh. Schmidt hier Verzugs halber sein in hiesiger Stadt, Steinthorstraße Nr. 25 belegenes **Wohnhaus,** nebst dem vorm Steinthore unter Fl. 7, Nr. 271 belegenen Wallgarten, zur Größe von 65 Ruten, öffentlich meistbietend zum Verkaufe resp. auf 6 Jahre zur Verpachtung aussetzen.
Das Wohnhaus, in welchem seit Jahren ein Ladengeschäft mit gutem Erfolge betrieben, ist 2stöckig erbaut, hat Hofraum und Stallung, und liegt im Mittelpunkte der Stadt Lünen.
Der Antritt kann am 1. Mai d. J. erfolgen und sind die Zahlungsbedingungen sehr günstig gestellt.
Lünen, 7. Februar 1881.
1272 **Greve.**

Hofes-Verkauf.
Herr Landwirt **Mork** in **Eving** läßt
am Samstag, den 26. d. M.,
morgens 11 Uhr anfangend,
an der Behausung der Witwe Wirts **Köhling** in Eving seinen in der Steuergemeinde Eving belegenen **Hof,** bestehend aus zka. 60 Morgen Aecker, Wiesen und Weiden, nebst Hofraum und aufstehenden Gebäulichkeiten, öffentlich meistbietend, zuerst im Einzelnen und nachher im Ganzen zum Verkaufe aussetzen.
Der Hof liegt in unmittelbarer Nähe der dortmund-lüner Chaussee, ½ Stunde von Dortmund entfernt und somit zum Absatze der Erzeugnisse durchaus günstig.
Lünen, 7. Februar 1881.
1271 **Greve.**

Maschinenmeister gesucht
Für eine größere Papierfabrik wird ein tüchtiger, durchaus erfahrener und solider **Maschinenmeister,** welcher ganz selbständig arbeiten kann und die nötigen praktischen Kenntnisse besitzt, bei gutem Gehalte gesucht. Off. unter Beifügung von Zeugnissen sub 1378 besorgt die Exp. d. Ztg.

Tüchtige **Stemmer und Zuschläger** gesucht von der Dampfkesselfabrik
H. W. Schäfer in Cörne.

Ich suche sofort gegen hohen Lohn einen tüchtigen **Ackerknecht.**
Wer, sagt die Exped. d. Ztg. *1534

Modes.
Eine erfahrene, selbständige
Modistin gesucht.
Diejenige, welche auch Kleider zu arbeiten versteht, erhält den Vorzug Angenehme Stellung. Offerten unter Nr. 1556 besorgt die Exped. d. Ztg.

Eine junge Dame, die das **Tapisseriefach erlernt** und im **Schattiren geübt** ist, wird als
Verkäuferin
per 1. April kr. oder etwas später gesucht. Station im Hause. Offerten mit Angabe bisheriger Thätigkeit erbeten. †1570
Witwe Vitz & Sohn,
Weißenfels a. d. Saale.

Direktrice.
Ein **geb. Mädchen,** welches im Zuschneiden, Anproben und Arangieren der Kostüme sowie auch Mäntel gründlich erfahren, sucht zur kommenden Saison oder sofort ihre bisherige Stellung unt. bescheidenen Ansprüchen zu verändern. Fr.-Offert. unt. A 1506 bef. die Exp.

Ein gebildetes Mädchen
aus achtbarer Familie, mit guten Zeugnissen versehen und in allen Teilen der Haus- und Küchenwirtschaft erfahren, sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau. Offerten unter M. Nr. 1507 an die Exp. d. Ztg.

Zum 1. Ma. ein erfahrenes
Küchenmädchen
gegen hoh. Lohn ges. Märkische-Str. 65.

Für einen herrschaftlichen Haushalt wird ein tüchtigs, evang.
Zweitmädchen,
welches putzen, Waschen, fein Bügeln u. Nähen gründlich versteht, gegen guten Lohn pr. 1. Mai d. J. gesucht. [929
Töllnerstraße 8, 1 Treppe hoch.

Ein jung **Mädchen** findet bei einem Oekonomen Stelle zur Stütze der Hausfrau und Gelegenheit sich weiter auszubilden. Näh. in der Exped. [1459

In meinem Kolonialwaren-Geschäfte ist die Stellung eines gewandten 1517
Ladenmädchens
frei. Eintritt längstens bis 15. April.
Schwerte. L. Weinberg.

Zum 1. April wird ein in Küche u. Hausarbeit erfahrenes [1551
Mädchen
gesucht. Südwall 1, 1 Tr.

Ein **junges Mädchen** sucht Stellung am liebsten in einem **Kolonialwaren-Geschäft.** Eintritt kann sofort oder später erfolgen. Offert. beliebe man unt. Nr. 1543 in der Exp. dieser Ztg. niederzulegen.

Ein Mädchen
von auswärts wünscht sofort Stelle.
Auskunft Kaiserstraße 92, 2 Tr.

Ein ordentl. **Kindermädchen** wird gesucht. Rheinischestr. 57.

Ein Mädchen
vom Lande mit guten Zeugnissen sucht Stelle. Josefsstraße 10, 2 Tr.

Ein anst. Mädchen sucht auf halbe Tage Stellung Heiligergartenstr. 19.

Ein im Kochen und sämtl. Hausarb. **erfahrenes Mädchen**
gesucht. Zu erf. in d Exp. ¡1535

Ein Zimmer zu vermieten.
Steinsstraße 14. †

Gasthof zum Bergischen Hof.
Mit dem heutigen Tage habe ich obigen allbekannten **Gasthof** übernommen
Mich allen Freunden und Bekannten von früher besonders empfehlend, bemerke ich, daß es mein Bestreben sein wird, den geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum durch prompte und reelle Bedienung in jeder Beziehung entgegen zu kommen
Dortmund, den 1. Februar 1881.
1554 Hochachtungsvoll
A. Kümmel.

Alle bis Ende Juni 1880 bei unserem Vertreter Herrn
J. C. Zierau
eingelieferten und noch nicht zurückgeforderten Gegenstände müssen im Laufe dieses Monats abgeholt werden, widrigenfalls wir anderweitig darüber verfügen.
Hannover, den 16. Februar 1881. 1544)
Penseler & Dupont,
Chemische Wasch-Anstalt und Kunst-Färberei.

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.



Benediktiner,
Doppelkräuter-Magenbitter, nach einem alten aus einem Benediktinerkloster stammenden Rezept fabrizirt und nur en gros versandt von
C. PINGEL in Göttingen
(Provinz Hannover.)
Der Benediktiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deshalb in jeder Familie einheimisch. Der Benediktiner ist aus den feinsten, auserlesensten Kräutern zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, wohlthätig und erwärmend auf den Organismus einzuwirken.
Der beste Beweis für die Güte des Benediktines sind die unzähligen Anerkennungen, welche fortwährend dem Fabrikanten zugehen. Durch einen kleinen Versuch wird sich jedermann von der Vortrefflichkeit des Benediktiner überzeugen und gern das Absatzfeld durch Weiterempfehlung vergrössern.
NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt	3 ℳ 50 ₰.
„ „ „ „ 660 „ „	6 ℳ 75 ₰.

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung und 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En gros-Versandt durch die Fabrik.
Frl. Therese Kleinhölzer in Wettringen b. Rheine (Westfalen), berichtet: Der Benediktiner hat bei meinen Freunden und mir gute Wirkungen gebracht, wofür wir herzlich danken. Ich bitte, mir noch 4 Fl. à 330 Gr. zu senden rc.
Der einzig echte Benediktiner-Doppelkräuter-Magenbitter von C. Pingel in Göttingen ist zu haben in **Dortmund** bei **H. Delane,** Gerberstraße 13, in **Camen** bei **Emil Weber,** Bahnhofsstraße 55.

Neuer praktischer
Universal-Briefsteller
für das geschäftliche und gesellige Leben.
Ein **Formular- und Musterbuch** zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Kontrakten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und andern Geschäftsaufsätzen
Mit genauen Regeln und Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung, insbesondere einer Anweisung zur Orthographie und Interpunktion und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen Nebst einer Auswahl von Stammbuchsaufsätzen und einem Fremdwörterbuche.
Bearbeitet von **Dr. L. Kiesewetter.** Preis ℳ 1,60.
Vorrätig in der
C. L. Krüger'schen Buchhandlung.

Amme gesucht,
am liebsten vom Lande. [1564
Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Das große Haus
mit Hofraum, Pferdestall, Chaise-Remise und Waschküche, Münsterstraße Nr. 23, worin bis jetzt von der
Firma Mainzer
ein
Kolonialwarengeschäft
betrieben wurde, ist zu mieten und vom 1. März ab zu beziehen.
Reflektanten belieben ihre Anfragen unter Nr. 1553] an die Exped. d. Ztg. gelangen lassen.

Schwerte.
Ein feines **Ladenlokal** mit 4 Räumen mit Spiegelscheibe und Gasbeleuchtung, in bester Lage an der Hüffingstraße, pr. 1. Mai zu vermieten bei
1553] **Josef Cohen.**

Die erste Etage
meines Hauses Wißstraße 34, enthaltend 8 Zimmern mit Zubeh., ist zum 1. Mai zu vermieten. [1545
Louis Wencker.

Eine Wohnung
in der Nähe der Brückstraße von zirka 3 Räumen pr. 1. Mai zu mieten gesucht. Offert. unter G B 1550 besorgt die Exped. d. Ztg.

Eine Wohnung
von 5—6 Räumen, im westlichen Stadtteile gelegen ist pr. 1. Mai oder früher zu vermieten. *1557
Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Kuhstraße ist die **Parterre-Wohnung,** bestehend aus 8 Räum. nebst Zubehör u. Garten zum 1. Mai zu verm. **Wwe. Lemaire.** *

Eine **Wohnung** v. 5—7 Räumen in der Nähe der Viktoriastraße pr. 1. Aug. gesucht. Näh. in der Exped. *1542

Vaerstgasse 3,
in unmittelbarer Nähe des Südwalles **2 fein möbl. Zimmer** an 1 oder 2 Herren zum 1. März zu vermieten.

Kost u. Logis für einen anst. jungen Mann bill. zu haben. Wüstenhof 12.

Teppiche
in reizenden, türkischen, schottischen u. damk. Mustern, 2 m lang, 1½ m breit, von schwer, em Double-Köper mit Franzen, Stück nur 6 ℳ, Bettvorlagen 130 cm lang, 68 cm breit, paar nur 3 ℳ, müssen schleunigst ausverkauft werden Versandt gegen Nachnahme.
1568] **Max Levit, Dresden.**

Ein schöner großer **Heckkorb** billig abzugeben. Düppelstraße 1. *

Mit dem heutigen Tage bin ich hier als **Leichenbitter** angestellt und wohne **2. Kampstraße 6.**
* **A. Droll.**

Eine Kopir-Presse
wird billig abgegeben. *1558
Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

† 1 **Sofa** (neu) billig zu verkaufen. 2. Kampstraße 6.

Eine fast neue **Kinderwiege** zu verkaufen. Weiherstraße 22.

In belebter Gegend ist ein mit bestem Erfolg betriebenes
Putz- und Mode-Geschäft
und fester Kundschaft verhältnishalber sofort oder später zu übernehmen.
Fr.-Offerten unter A. S. 1552] in der Exped. erbet.

Eine **schöne erste Etage** und ein **Ladenlokal** m **Wohnung** a. d. Rheinischenstr. pr. 1. Mai zu verm. Näh. durch 1502 **L. Siebert,** Hamburgerstr. 3.

Das von mir erworbene **Wilhelm Arthekersche**
Haus,
worin Wirtschaft betrieben und sich zu jedem Geschäfte eignet, bin ich willens zu vermieten, resp. verkaufen. ¡1521
Oespel. Herm. Passmann.

2 herrschaftliche
Wohnungen — 1. und 3. Etage — per sofort oder Mai anzumieten.
1408¡ **Lessing,** Balkenstr. 8.

Leopoldstraße 54
steht ein **Metzgerlokal** nebst konzess. **Schlachthause u. Wohnung** auf sofort oder Mai zum vermieten frei.
1407¡ **Lessing,** Balkenstr. 8.

Herrschaftl. Wohnung
von 7—8 Räumen, auch **möblirte Zimmer** zu vermieten bei *
Schulte, Westenhellweg 29.

3 od. 4 anst. Leute können **Kost u. Logis** erh. 1537] Rhein.-Str. 10.



Schutz-Verein.
Samstag, den 19. Februar,
abends 8 Uhr,
beim Trinkrat **Sievers:**
General-Versammlung



Tagesordnung:
1. Besprechung über Beschlußfassung eines am Rosenmontag zu
arrangirenden Karnevals-Zuges.
2. Vereinsangelegenheiten.
Nachher:
Närrische Unterhaltung.
1571 **Der Zylinderrat.**
NB. Wegen der Wichtigkeit ist zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.



Ulk.
Samstag, 19. d. M.,
abends 8½ Uhr:
7. närrisch-bekappte
General-Versammlung
beim Trinkrat **Wurmbach,** Körnerplatz 9
Ausgabe der Karten zum Maskenball.
Liste zum Einzeichnen liegt offen.
Das närrische Präsidium.

Große Karnevalsgesellschaft
Wir sind die Lustigen.



Sonnabend, den 19. Febr.:
7. närrisch-bekappte
General-Versammlung
beim Kappenbruder **Evers,** Lütgenbrückstraße.
Einer Festlichkeit wegen findet die Versammlung nicht im Vereinslokale statt.
Ausgabe der Damenkarten zum Masken Ball. 1563
Der Vorstand.

Strohhüte
zum Waschen, Färben u. Aendern besorgt
Pauline Knopf,
Weberstraße 10.

Strohhüte zum Waschen und Faconniren besorgt bestens
Maria Berghoff, Westenhellweg 9.

Sanitätsrat
Dr. Niemeyers



Respirator
für Brust- und Fieberkranke
jeder Art und Alters.
Patentirt fast ganz in Europa
Ausführliches: Niemeyers „ärztliche Sprechstunden", Band 6. Zu beziehen für 30 ℳ inkl. Verpackung, Gebrauchsanweisung und Heilberichten von
L. Stackfleth, Berlin N,
1195 Lindowerstraße 15.

Zur gefl. Beachtung!
Steinsplatz 3 werden **Bettstellen, Betten, Sprung- u. Tafelherde, diverse Möbel billig** verkauft. 802



Täglich frisch! **Seezungen, Kabliau, Rheinhechte, Aale, Schellfische, Bratfische, Bratbückinge,** empfiehlt billigst Täglich frisch!
Die holländische Fischhandlung, 7. Lütgenbrückstrasse 7.
Eine große Sendung feinste **holl. Winter-Häringe,** à Dtzd. 50 ₰, sowie eine Sendung **frische, hochrote Valencia-Apfelsinen,** à Dtzd. 1 ℳ

Kartoffeln,
à Ztr. 3 ℳ, 15 Pfd. 50 ₰, zu haben bei **Joh. Demuth,** Rheinischestr. 18.



Für jeden Pferdehals passend zu stellende
Patent-Stell-Kummete,
empfiehlt die Fabrik von
F. Martens & Co.,
Stralsund.

120 000
gute hartgebrannte
Feldbrandsteine
stehen sofort billig zum Verkauf in der Nähe der Kronenburg. Offerten zu richten an **Heinrich Hangebranck,** Wirt, Lütgenbrückstraße. †1529

Packkörbe
in allen Spezialitäten werden billigst und prompt besorgt; liefere ferner Korbweiden Ia Qualität zu zivilen Preisen.
W. v. d. Wardt,
Duisburg. Korbmacher. [1481

Ein einspänniger Rollwagen
zu verkaufen. 1501
Barop. **C. Stiehl.**

Handkarre
zu kaufen ges. †1567 Münsterstraße 7.

Bäckerei zu vermieten.
Wo, sagt die Exp. †1562

N. Heimann & Cie.,
21 Westenhellweg 21
übernehmen:
Strohhüte
zum waschen und faconiren zu den billigsten Preisen.

Stadt-Theater in Dortm
Sonnabend, den 19. Febr
Zweites und letztes Gastspie
Frl. Clara Ziegler
königl. baier. Hofschauspiel
Iphigenie au Tauris,
Schauspiel in fünf Akten von W
gang von Göthe.
In Szene gesetzt von Paul Bors

Wenkers Konzert-S
16. Münsterstraße 16.
Haupteingang: Steinspla
Täglich:
Konzert u. Vorstellu
Auftreten des neu engagi
Personals und sämtlicher
zialitäten.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 U
Entree 50 ₰.
Programm an der Kasse.

BALL
am Sonntag, den 20. Febru
beim Wirt **W. Eisenhut** in Gr
barop. **Die Junggesell**

Karnevals-Vere
Stat. Marten.
Sonntag, den 20. Februar 18
Damen-Kränzchen
Krieger- u. Landwehr-Ver
zu Station Marten.
Vorversammlung
am 20. d. Mts., nachmittags 3 U
bei Herrn **Biegel.** [1

Dort- Landwehr- munder Verein

General-Versammlun
am Sonntag, den 20. Febr.,
nachmittags 3 Uhr,
bei Herrn C. H. Kühn.
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder. Z lung der Beiträge.
2. Vereins-Angelegenheiten
1569 **Der Vorstand.**

Allgemeine Sterbekas
des nördlichen Stadtteils.
General-Versammlung
Sonntag, 20. Febr., nachm 4 Uh
beim Wirt **F. Göckmann.**
Der Vorstand.

Lotterie-Gesellschaft
„Glück zum grünen Baum".
General-Versammlung
Sonntag, 20. Febr., abends 8 Uhr
Auszahlung des Gewinns.
Der Vorstand.

Aufrichtiges Gesuch!
Ein kinderloser Wittwer, 30 Jahr alt, Inhaber eines Geschäfts, sucht behufs ehelicher Verbindung die Bekanntschaft einer Dame oder Wittwe. Offerten unter Angabe der Verhältnisse J. H Nr. 156 wolle man an die Exp. d. Ztg. gelangen lassen.

Ein großer weißer Hund eingelaufen bei **Andreas Knarr,** Kronenstraße.

Die gegen Frau **Schmitz** ausgesprochene Beleidigung nehme ich als unwahr zurück.
J. Tetzlaff.

Evangelischer Gottesdienst.
Sonntag, den 20. Februar:
Reinoldi.
Morgens 10 Uhr: Pastor Fluhme.
Nachmittags 2 Uhr: Pastor Daub.
Petri-Nikolai.
Morgens 10 Uhr: Pastor Steinhoff.
Abends 5 Uhr: Pastor Brockhaus.
Amtswoche: Pastor Brockhaus.
Marien.
Sonnabend, den 19. Februar nachm. 2 Uhr: Vorbereitung zum heiligen Abendmahl.
Sonntag, den 20. Februar:
Morgens 10 Uhr: Pastor Brömer.
Abends 6 Uhr: Pastor Hornung.
Ev.-Lutherischer Gottesdienst
Baumstraße Nr. 9.
Sonntag, 20. Februar, morgens 10 Uhr: Lesegottesdienst.
Katholischer Gottesdienst
in der Krimkapelle.
Sonntag, 20. Februar, morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Wilhelm von Born.
Dortmund, den 18. Februar 1881.

Wechsel-Kurse in Reichsw.		Geld.	Briefe.
Amsterdam	k. S	168,45	
	2 M.	167,80	
Paris	k. S.	80,60	
	2 M.	80,25	
Antwerpen u. Brüssel	k. S.	80,50	
	2 M.	80,15	
London	k. S.	20,43	
	3 M.	20,30	

N. Heimann & Cie.,
21 Westenhellweg 21
übernehmen:
Strohhüte
zum waschen und faconiren zu den billigsten Preisen.

Druck und Verlag von C. L. Krüger in Dortmund.

Bekanntmachung!

Die der

Vereinigten Deutschen Waaren - Manufactur Berlin C.

Spittelmarkt 15b, directe Ecke der Niederwallstr.

gehörigen

Concursmassen-Waaren

sollen zu den taxirten Preisen **schleunigst** ausverkauft werden.

Leinen- und Baumwoll-Waaren!!!

Zu Ausstattungen geeignet:

Kräftiges 5/4 breites **Creas-Leinen** . . . . . (garantirt beste u. reellste Qualitäten in Original-Stücken v. 50—52 Berliner Ellen.)	**Taxe Stück 4 u. 4½ Thlr.**
Geklärtes 6/4 breites **Herrnhuter Leinen**	**Taxe Stück 5, 5½ u. 6 Thlr.**
Fein gebleichtes 6/4 breites **Bielefelder Leinen,** zu Leib- u. Bettwäsche	**Taxe Stück 7½, 8, 9 u. 10 Thlr.**
10/4 breites **Laakenleinen,** Reinleinen **schwergarnig,** ohne Naht	**Taxe Elle 7½ u. 9 Sgr.**
12/4 breites **Laakenleinen,** do. do. do.	**Taxe Elle 10 u. 12 Sgr.**
Schwere **Zwirnleinen** u. **Hausmacher-Handtücher**, gute kräftige Waare . .	**Taxe 1½, 2½ u. 3½ Sgr.**
2 Ellen lange **Jacquard-** u. **Drell-Handtücher, reinleinen,** in Prachtmustern .	**Taxe Stück 5 u. 6 Sgr.**
2 Ellen lange **Parade-** u. **Damast-Handtücher, reinleinen,** feinstes Handgespinnst	**Taxe Stück 7½ u. 8½ Sgr.**

Schwere **Rein-Leinen Jacquard-** u. **Drell-Gedecke,** 6persönlich in bester Qualität	**Taxe Gedeck 1½ u. 1⅚ Thlr.**
dieselben dieselben 12persönlich in bester Qualität	**Taxe Gedeck 3⅔ u. 4½ Thlr.**
Rein-Leinen hochfeine **Damast-Gedecke** in elegantesten Mustern, 6 persönlich	**Taxe Gedeck 2¼ u. 2½ Thlr.**
dieselben dieselben 12 persönlich	**Taxe Gedeck 6 u. 7½ Thlr.**
Hausmacher- u. **Drell-Tischtücher,** Reinleinen, für täglichen Gebrauch sich eignend	**Taxe Stück 8½, 11 u. 14½ Sgr.**
Prachtvolle **Damast-Tafel-Tischtücher,** Rein-Leinen, aussergewöhnlich schön	**Taxe Stück 17½, 25 Sgr. u. 1 Thlr.**
5/4 **Hausmacher** u. **Drell-Servietten.** glatt weiss und mit coul. Bordüre	**Taxe Stück 2½, 3½ u. 4½ Sgr.**
6/4 **Damast-** u. **Jacquard-Servietten,** eleganteste Muster	**Taxe Stück 5, 5½ u. 6 Sgr.**
Prachtvolle **Damast-Kaffeedecken** mit Franzen, weiss, chamois und grau in glatt und mit coul. Borde	**Taxe Stück 15, 17½ u. 20 Sgr.**
Prachtvolle **Damast-Kaffee-Servietten** mit Franzen in vorstehenden Farben	**Taxe Stück 1¾ u. 2½ Sgr**

5/4 breiter **Dowlas,** kräftige Waare, in Stücken von 30 Berliner Ellen	**Taxe Stück 1¾ u. 2 Thlr**
5/4 breiter **Dowlas** in bester Qualität zu Leibwäsche und Bezüge, in Stücken von 30 Berliner Ellen	**Taxe Stück 2¼, 2¾ u. 3 Thlr.**
5/4 breites **Hemdentuch** zu Herren- und Damen-Wäsche passend, in Stücken von 30 Berliner Ellen	**Taxe Stück 2½, 3 u. 3½ Thlr**
5/4 breiter **Chiffon** u. **Madapolam,** gute Qualität, fein- und starkfädig, in Stücken von 30 Berliner Ellen	**Taxe Stück 2 u. 2½ Thlr.**
Elsasser Shirting in allen Breiten in Stücken von 30 Berliner Ellen .	**Taxe Stück 1¾ u. 2 Thlr.**

Grosse schwere **Waffelbettdecken**	**Taxe Stück 17½, 22½, 25 Sgr. u. 1 Thlr.**
7/4 u. 6/4 **Bettdrell,** roth und gestreift (federdicht)	**Taxe Elle 5, 6 u. 7½ Sgr.**
8/4 u. 5/4 **Bett-Inlett,** rosa, blau und gestreift (federdicht	**Taxe Elle 2½, 4 u. 6 Sgr.**
Schwere 5/4 breite **Bettbezüge** (echtfarbig)	**Taxe Elle 1¾, 2½ 3 u. 3½ Sgr.**
5/4 breite **Piqués** und **Dimitis** in schönen Mustern (für Negligé) . .	**Taxe Elle 2½ u. 3½ Sgr.**
Grosse reinleinene **Taschentücher** (für Herren und Damen) . .	**Taxe pr. Dtzd. 25 Sgr., 1 u. 1½ Thlr.**
Echte blau bebruckte **Schürzen** mit Latz (lein.)	**Taxe Stück 6 Sgr.**
Grosse bunte Herren-Taschentücher	**Taxe ½ Dtzd. 12½ Sgr.**
Wischtücher mit Kante	**Taxe ½ Dtz. 7½ Sgr.**
Reinwollene kräftige Coeper-Flanelle in allen Farben	**Taxe Elle 6½ Sgr.**

Von sämmtlichen ohen angeführten ganzen Stücken Leinen- und Baumwollwaaren werden auch halbe Stücke abgegeben.

Bitte die andere Seite zu beachten!!!

Bitte die andere Seite zu beachten!!!

Kleiderstoffe!!!

Reinwollene Diagonals in hell, dunkelgrau und mode . . . . . Taxe Elle 4½ Sgr.
Ein grosser Posten wollener **Kleiderstoffe**, schwerste Qualitäten . . Taxe Elle 2, 2½, 3 u. 3½ Sgr.
Garantirt reinseidene Lyoner schwarze Ripse u. Faille in nur reeller Waare taxirt Elle 17½, 20 u. 25 Sgr.
Doppelbreite schwarze **Double-Cachemires** . . . . . Taxe Elle 5, 7 u. 9 Sgr.
Reinwollene doppelbreite schwarze und farbige **Cachemires** . . . . Taxe Elle 11 u. 15 Sgr.
Beste reinwollene französische **Tuch-Double-Cachemires** . . . . Taxe Elle 17½ Sgr.

Teppiche!!!

2000 Stück grosse **Sopha-Teppiche, Blumen- u. Parquet-Muster** . . Taxe 25 Sgr., 1¼, 1⅔ u. 2½ Thlr.
1500 Stück **Plüsch- u. Brüssel-Sopha-Teppiche** in türkischen und persischen stielvollen Mustern . . . . . Taxe 3½, 4½ u. 5 Thlr.
850 Stück **Salon-Teppiche** zum Belegen ganzer Zimmer in oben bezeichnetem Geschmack . . . . . Taxe 9, 10, 12 u. 15 Thlr.
600 Stück **Exminster- u. Russische Teppiche** für grosse Speisezimmer bis 5 × 6 Ellen gross . . . . . Taxe 9—10 u. 12 Thlr.
2000 Stück diverse **Bettvorleger, Klavier- u. Pult-Vorleger** . . . . Taxe 7½, 10 u. 15 Sgr.
⅙ u. ⅛ breite **Brüssel- u. Wollteppichstoffe** zum Auslegen ganzer Zimmer Taxe Elle 10 u. 15 Sgr.
Läuferstoffe in allen Breiten und Farben . . . . . Taxe Elle 2½, 3½ u. 5 Sgr.

Möbelstoffe und Tischdecken!!!

2 Ellen breite **Damaste u. Ripse** für Sopha-Bezüge und Portièren . . Taxe Elle 8, 10 u. 12½ Sgr.
⅙ u. ⅛ breite Manillastoffe mit prachtvollen farbigen Borden u. Franzen zu Gardinen u. Portièren . . . . . Taxe Elle 6½, 8½ u. 11½ Sgr.
⅝ breite **Cretonnes** und **Croisés**, beste Qualität zu Gardinen und Portièren passend für Zimmerdecorationen in allen Farben und Mustern . . Taxe Elle 2½, 3½ u. 5 Sgr.
Tischdecken von schwerem Tuch mit seidener Stickerei . . . . Taxe Stück 17½, 20 u. 25 Sgr.
Brocatell-Manilla-Tischdecken in hocheleganten Fantasie-Mustern . . Taxe Stück 20, 25 Sgr. u. 1 Thlr.
Gobelin-Tischdecken, vollkommen mit Seide durchwirkt und in reizenden Mustern gearbeitet . . . . . Taxe Stück 2, 2½ u. 3⅓ Thlr.
Rips-Tischdecken aus schwerem dicken Wollrips gearbeitet, mit eleganten Gobelin-Borden . . . . . Taxe Stück 1½, 1¾ u. 2 Thlr.

Gardinen!!!

Schweizer Zwirn in prachtvollen gestreiften und Blumen-Mustern . **per Fenster Taxe 17½, 20 u. 25 Sgr.**
Schweizer Filet, doppelt brochirt, neue elegante Muster . . . **per Fenster Taxe 1, 1⅓ u. 1⅔ Thlr.**
Englisch Tüll, grossartiges Muster, auf beiden Seiten Bordüre . . **per Fenster Taxe 1⅔ 2 u. 2½ Thlr.**
Englisch Guipure, das eleganteste in diesem Genre . . . . **per Fenster Taxe 2, 2½ u. 2⅚ Thlr.**
Echt Schweizer Tüll mit besonders feiner Handstickerei . . . **per Fenster Taxe 2⅚, 3⅓ u. 3⅚ Thlr.**

Diverse!!!

1 Partie englische ReisedecKen . . . . . Taxe Stück 2½ u. 3½ Thlr.
Reichgarnirte Filzröcke . . . . . Taxe Stück 15, 20 u. 25 Sgr.
1 grosser Posten elegante Ballrobenstoffe in allen Farben . . . Taxe Elle 2½, 3 u. 4 Sgr.

Für durchweg nur ganz reelle und fehlerfreie Waare garantirt.

Die Verwaltung.

BERLIN C.

Spittelmarkt 15b, directe Ecke Niederwallstr.

Auswärtige Aufträge gegen Nachnahme oder vorherige Sendung des Betrages.
Proben dürfen nicht versandt werden.

Druck von Adolf Knickmeyer, Berlin, Ross-Str. 30.

Erscheint täglich.
Vierteljährlicher Abonnementspreis
2 M. 25 ₰.

Anzeigen-Annahme:
Rudolf Mosse: Köln, Berlin, Breslau, Hamburg, Magdeburg, München, Nürnberg i. E., Stuttgart, Zürich 2c. Haasenstein & Vogler: Köln, Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Frankfurt a. M., Hannover, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien, Daube & Co.: Frankfurt am Main, Berlin, Amsterdam, Paris 2c. Invalidendank: Berlin, Leipzig. Th. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfurt a. M.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

Zunächst machte Präsident [illegible] gestern erfolgten Ableben des [illegible] teilung. Die Mitglieder [illegible] Verstorbenen durch Erheben [illegible]

Sodann wird vom Präsident [illegible] lesen, in welchem der Minister [illegible] seine und des Regierungs-Kommissars [illegible] der Beratung der Denkschrift [illegible] rungen in der vorigen (Dienst[illegible]

In die Tagesordnung ein[illegible] Haus debattelos den Gesetzentwurf [illegible] bringung verwahrloster Kinder [illegible]

Der Bericht über die Bau- [illegible] bahnverwaltung während des [illegible] 1879 bis dahin 1880 wird [illegible] erledigt erklärt.

Bei Beratung des Berichts [illegible] Betriebes der Staatseisenbahnen [illegible] nimmt der

Abg. Richter Veranlassung [illegible] Fürsten Puttbus im Herrenhaus [illegible] Beschuldigung zurück zukommen [illegible] Redner aus, habe er in der [illegible] frage vom 17. November v. J. [illegible] tungen bei den Gründungen [illegible] eines Zwischenrufs auch Namen [illegible] Fürsten Puttbus. Im Herrenhaus [illegible] Puttbus mitgeteilt, daß er wegen [illegible] ihm (Redner) Genugthuung gegeben [illegible] aber dieselbe verweigert habe. [illegible] Sachverhältnis sei indeß nicht so, [illegible] bus habe vier Wochen nach jener [illegible] Schreiben gerichtet, in welchem [illegible] ausgegangen war, daß er den Fürsten [illegible] persönlich zu beleidigen, öffentlich [illegible] (Redner) habe darauf erwidert, daß [illegible] eine irrtümliche sei und daß er [illegible] Puttbus nur genannt, weil [illegible] ruf dazu provozirt war. Was [illegible] anlange, so habe er sich [illegible] Thatsächliche bezogen, was in [illegible] meniarischen Untersuchungskommission [illegible] dung der Stadtbahn enthalten [illegible] der von ihm behaupteten Gründe [illegible] die Gründung der Stadtbahn [illegible] teilen, überlasse er der öffentlichen [illegible] zum Gegenstand einer parlamentarischen [illegible] machen, liege im öffentlichen Interesse [illegible] seinen Erklärungen nichts zuzufügen [illegible] die Beurteilung seinen Kollegen [illegible]

Abg. Schmidt (Stettin) [illegible] lichen Personentarif ein.

Der Reg.-Kommissar [illegible] Staatsregierung eine Gleichstellung [illegible] tarife für wünschenswert halte, [illegible] herbeizuführen.

Abg. Meyer (Breslau) [illegible] bahnstatistik über den Waarenverkehr [illegible] tadelt, daß die Stad Crefeld [illegible] sitze, mit welchem der Reise[illegible] Berlin reisen könne.

Der Reg.-Kommissar [illegible]

Nachdem noch die Abgg. [illegible] chensperger (Köln) einige [illegible] auch dieser Bericht durch Kenntnisnahme [illegible] erklärt.

Die Beratung der Denkschrift [illegible] Erfolge der im Laufe des Jahres [illegible] Erweiterung und Konsolidation [illegible] besitzes in Verbindung mit der [illegible] Budgetkommission über Petitionen [illegible] längere Debatte.

Auf Antrag des Abg. Dr. [illegible] Denkschrift durch Kenntnisnahme [illegible] bracht. — Damit ist die Tagesordnung [illegible] wird die Sitzung um 4 Uhr [illegible]

8 Die Erbin [illegible]

Roman von [illegible]

12)

„Ich danke Dir, Dietrich [illegible] weiche Stimme des Mädchens [illegible] hierherbrachtest, das verbannte [illegible] mand suchen und wird es [illegible] danke Dir! Wie seltsam es in [illegible] aussieht, das Bild meiner schönen [illegible] ist fast zu hell, der Kontrast [illegible]

Auf einer Stuhllehne hing [illegible] welchen sie gestern getragen, [illegible] und trat auf einen niedern Hocker [illegible] Gewebe über dem Bilde zu befestigen.

„So ists besser, nicht wahr? [illegible] der Epheu eingetrocknet sein wird.

„Den pflegen wir sorgsam [illegible] Die Stimme des Alten brach [illegible] zum Fenster, um den Schmerz [illegible] verbergen. Hertha folgte ihm [illegible] zeligen Hand und legte die [illegible] standen sie lange schweigend [illegible] zuckte das junge Mädchen zusammen [illegible] portal wurde es lebendig. [illegible] Zweige und Fähnchen herbei, [illegible] winde mit den buntesten Blumen [illegible] mia gab in der leutseligsten Weise [illegible] zur Ausschmückung des Thores [illegible]

Hertha deutete hinunter [illegible] treuen Dieners an, damit er [illegible] erwache.

„Sieh dort, Dietrich — [illegible] den neuen Herrn zu begrüßen [illegible] gestern erst den Vater durch [illegible] Sie schüttelte den Kopf und [illegible] Festigkeit.

„Sage mir, Dietrich, die [illegible]